Anzeigenpreise: 1spaltig 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 13a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatl. durch unsere Träger einschl. Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM u. die Zustellgebühren

Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg





Nr. 95 | Freitag, den 24. April 1942 | 71. Jahrgang

Britische Schnellboote zogen sich zurück

1 Schnellboot versenkt / Ostfront-Angriffsunternehmen erfolgreich / Malta wieder bombardiert

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 23. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten waren mehrere eigene Angriffsunternehmungen erfolgreich. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt scheiterten örtliche Angriffe des Feindes. Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht ein großes Rüstungswerk der Sowjets in Stalingrad an und erzielten zahlreiche Bombentreffer mit nachfolgenden Bränden und Explosionen. Ein weiterer wirkungsvoller Luftangriff richtete sich gegen die Hafenanlagen von Murmansk.

In Karelien haben finnische Truppen in zehntägigen Kämpfen an der Swir-Front 150 feindliche Angriffe abgewehrt. Dabei verlor der Gegner außer zahlreichen Gefangenen und Waffen mehr als 14 000 Tote. Auch der gegen einen deutschen Verband in diesem Frontabschnitt geführte Angriff des Gegners scheiterte unter blutigen Verlusten.

In Nordafrika beiderseitige Spähtrupptätigkeit.

Starke Kampf-, Sturzkampf- und Jagdfliegerverbände setzten bei Tag und Nacht mit gutem Erfolg die Angriffe auf die militärischen Anlagen und Flugplätze der Insel Malta fort. In Luftkämpfen über Malta wurden neun britische Flugzeuge abgeschossen.

Kampfflugzeuge erzielten bei Nachtangriffen Bombentreffer in einer Sprengstoffabrik in Südengland.

Im Kanal kam es in der Nacht zum 22. 4. zwischen deutschen Vorpostenverbänden und britischen Schnellbooten zu mehreren Gefechten, in deren Verlauf eine Anzahl feindlicher Schnellboote beschädigt wurde.

Im Seegebiet südlich Boulogne wurden in der gleichen Nacht bei einem Zusammenstoß deutscher Minensuchboote mit einem britischen Schnellbootverband ein feindliches Schnellboot versenkt und zwei weitere schwer beschädigt. Der britische Verband zog sich darauf im Schutze künstlichen Nebels zurück. Die eigenen Boote liefen ohne Verluste oder Beschädigungen in ihren Stützpunkten ein. Während dieses kurzen Gefechtes setzten die Briten an einer entlegenen Stelle der Küste einen kleinen Stoßtrupp an Land, der sofort in ein Feuergefecht mit einer deutschen Küstenwache verwickelt wurde und sich fluchtartig unter blutigen Verlusten und Zurücklassung seiner gesamten Ausrüstung zurückzog.

In der letzten Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben in Westdeutschland. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. Geringer Sachschaden entstand vor allem in Wohnvierteln. Nachtjäger und Flakartillerie schossen fünf der angreifenden Bomber ab.

Hauptmann Ihlefeld errang am gestrigen Tage an der Ostfront seinen 98. bis 101. Luftsieg.

Oberfeldwebel Gildner erzielte in der Nacht zum 23. 4. seinen 30. und Oberfeldwebel Beier seinen 15. Nachtjagdsieg.

Das Eichenlaub verliehen

an Kapitänleutnant Hardegen und Oberleutnant Späte

DNB **Aus dem Führerhauptquartier**, 23. 4. Der Führer verlieh heute dem Kapitänleutnant Reinhard Hardegen, Kommandant eines Unterseebootes, als 89. Soldaten, und dem Oberleutnant Wolfgang Späte, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, als 90. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an die beiden Offiziere nachstehendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler."

SS-Brigadeführer Wünnenberg

DNB **Aus dem Führerhauptquartier**, 23. 4. Der Führer verlieh heute dem SS-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei Wünnenberg, Kommandeur einer Division der Waffen-SS, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 91. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler."

Erfolgreiche Vorstöße im Donez-Gebiet

Mehrere feindliche Stützpunkte genommen

DNB **Berlin**, 23. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, waren im Donez-Gebiet örtliche deutsche und rumänische Vorstöße von Erfolg gekrönt. So drang in den frühen Morgenstunden des 21. 4. ein deutscher Infanterie-Stoßtrupp in die feindlichen Stellungen ein, nahm im kühnen Zupacken mehrere stark ausgebaute und durch Minensperren gesicherte Stützpunkte des Gegners und brachte 125 Gefangene ein. Zersprengte feindliche Kräfte, die in Booten über den Donez zu entkommen versuchten, wurden vernichtet. Rumänische Infanterie führte ebenfalls ein geglücktes nächtliches Stoßtruppunternehmen gegen die feindliche Hauptkampflinie durch und kehrte mit zahlreichen Gefangenen in die eigenen Stellungen zurück. Die deutsche Artillerie unterstützte diese Stoßtruppangriffe durch Niederhaltung der feindlichen Batterien und zerschlug, so z. B. südostwärts Charkow, im Zusammenwirken mit der deutschen Luftwaffe feindliche Bereitstellungen zum Angriff durch gutliegendes Feuer, so daß die Bolschewisten ihre Vorstöße nicht mehr durchführen konnten.

Auf der Halbinsel Kertsch entwickelte sich am 21. 4. eine lebhaftere infanteristische Kampftätigkeit als an den Vortagen. Gewaltsame Aufklärungsvorstöße des Feindes wurden im Nahkampf oder bereits in der Entwicklung durch Artilleriefeuer zerschlagen, bei einem weiteren vergeblichen Vorstoß der Bolschewisten, der von vier Panzern unterstützt war, wurden zwei feindliche Panzer vernichtet. Schwere Panzerverluste hatten die Bolschewisten bei der Bekämpfung einer Ansammlung von etwa 20 bis 30 Panzern durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer und Bomben deutscher Sturzkampfflieger.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen gestern Flugplätze bei Sewastopol an. Trotz heftigen Abwehrfeuers warfen sie ihre Bomben in die befohlenen Ziele. Nach den Detonationen in den Abstellboxen der bolschewistischen Flugzeuge und in Truppenunterkünften am Rande der Rollfelder entstanden Explosionen und Brände. Die betonierten Rollbahnen wurden mehrfach getroffen und aufgerissen. Auf der Halbinsel Kertsch zerstörten deutsche Kampfflugzeuge bei der Bekämpfung der bolschewistischen Nachschuborganisation abgestellte Güterzüge und unter Dampf stehende Lokomotiven. Bombentreffer in Lastkraftwagenansammlungen brachten dem Gegner Verluste an Fahrzeugen und Menschen bei.

An der Ostküste des Asowschen Meeres wurde durch Volltreffer ein bolschewistischer Schlepper schwer beschädigt.

Italienischer Wehrmachtbericht

Normale Spähtrupptätigkeit in der Cyrenaika

DNB. **Rom**, 23. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Cyrenaika normale Spähtrupptätigkeit. Ein feindliches, von unserer Flak getroffenes Flugzeug stürzte brennend ab.

Die Bombardierung der kriegswichtigen Anlagen von Malta wurde fortgesetzt. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen im Luftraum über der Insel acht Spitfire und eine Curtiß ab. Zahlreiche andere Flugzeuge wurden am Boden zerstört.

In der vergangenen Nacht warfen englische Flugzeuge einige Bomben auf Ragusa und wiederum auch auf Comiso ab. Keine Opfer unter der Bevölkerung, unbedeutende Sachschäden in Comiso.

Weitere Nachprüfungen haben ergeben, daß der im Wehrmachtbericht vom 7. April erwähnte Torpedobootszerstörer von unserem U-Boot „Arabam" unter dem Kommando von Kapitänleutnant Oscar Grau auf der Rückkehr von einer Fernfahrt torpediert und versenkt wurde.

Weitere Glückwünsche

aus dem Ausland zum Geburtstag des Führers

DNB. **Berlin**, 23. April. Außer den bereits mitgeteilten Glückwunschtelegrammen ausländischer Staatsoberhäupter, Regierungschefs und Staatsmänner sind noch Glückwünsche eingegangen vom Präsidentent des thailändischen Regentschaftsrates, Prinz Dibabha, vom slowakischen Ministerpräsidenten Tuka, vom rumänischen Vize-Ministerpräsidenten Antonescu, vom kroatischen Außenminister Lorkovic, vom französischen Ministerpräsidenten Laval sowie vom griechischen Ministerpräsidenten Tsolakoglou.

Ein neues portugiesisches Truppenkontingent, das zur Verstärkung der Garnison auf den Kap-Verdischen Inseln bestimmt ist, fuhr mit dem Schiff „Quanza" nach den Kap-Verdischen Inseln ab.

Schwindelagent Cripps berichtet

„Ermutigender, als wenn überhaupt nichts geschehen wäre"

DNB **Stockholm**, 23. April. Der bei seinem Betrugsversuch am indischen Volk so kläglich gescheitere Schwindelagent Cripps hat sich am Mittwoch, wie aus einer Reutermeldung hervorgeht, der verständlicherweise sehr neugierigen englischen Presse gestellt, und gleich nach seiner Rückkehr nach London über seine Mission in Indien berichtet.

Wenn die versammelten Pressevertreter allerdings erwartet haben, daß ihnen Cripps über den Verlauf der Besprechungen und über die Gründe, die die führenden Vertreter Indiens zur Ablehnung der britischen Vorschläge bestimmten, reinen Wein einschenken würde, so werden sie stark enttäuscht gewesen sein; denn der abgeblitzte Rattenfänger beschränkte sich darauf, die Schwierigkeiten seiner Mission gebührend herauszustreichen und dabei sich selbst in naivster Weise Trost zuzusprechen.

So behauptete er zunächst, das indische Volk habe einen starken Eindruck von der Aufrichtigkeit und von den Ansichten des britischen Volkes und der britischen Regierung erhalten. Dabei dürfte es weit mehr die schwierige Lage Englands gewesen sein, die auf die führenden Männer Indiens ihren starken Eindruck nicht verfehlt hat und sie in ihrem Entschluß bestärkte, die ausschließlich unter dem Druck der Verhältnisse gemachten Versprechungen des alten Indienfeindes Churchill abzulehnen.

Daß Cripps von dieser Tatsache ebenfalls durchaus überzeugt ist, geht aus seinem Eingeständnis hervor, daß in mancher Hinsicht ein nicht sehr günstiger Augenblick für eine Regelung war. Es sei nicht leicht gewesen, so gab er zu, plötzlich die ganze Atmosphäre, die in hohem Maße von Mißtrauen erfüllt gewesen sei, in eine Atmosphäre vollständigen Vertrauens umzuwandeln, wie sie erforderlich sei, wenn man eine Zusammenarbeit zwischen zwei verschiedenen Völkern in sehr verschiedener Lage herbeiführen wolle.

Trotzdem kam Cripps zu folgendem trostreichen Schluß: „Soweit ich betroffen bin, ist das Bild daher kein düsteres Bild. Es ist ein ermutigendes Bild, zwar nicht so ermutigend, als es hätte sein können, aber ermutigender, als wenn überhaupt nichts geschehen wäre."

Ob sich Cripps durch solche naiven Selbsttäuschungen lediglich wieder Mut machen will oder ob er an irgendein „Wunder" glaubt, das die Lage in Indien wieder ändern könnte, bleibt dahingestellt.

Vielleicht lebt er auch in derselben naiven Annahme wie die „Times", die unter der Ueberschrift „General Wavells Versuch" die Haltung des indischen Volkes auf auswärtige Einflüsse zurückführt, indem sie von dem „feindlichen Nervenkrieg" phantasiert, der mit allen möglichen Mitteln versuche, Panik und Defaitismus in Indien zu verbreiten. Dabei waren es doch ausschließlich die Engländer, die durch Luftschutzübungen, überstürzte Evakuierungsmaßnahmen und Lügenmeldungen über japanische Luftangriffe die friedliche Bevölkerung Indiens in Angst und Unruhe zu versetzen suchten.

Die wirklichen Pläne und Hoffnungen Englands, die zweifellos auch Cripps trotz seines Mißerfolges nach wie vor noch seinen Berechnungen zugrunde legt, enthüllt die „Times" in dem gleichen Artikel, wenn sie schreibt, daß Indiens Streitkräfte im Verhältnis zu seiner Bevölkerung noch klein seien, aber schnell die Hoffnung auf das indische Kanonenfutter setzt, das das Blut des eigenen Volkes in den kommenden Entscheidungen ersparen soll.

Trübe Ahnungen in England

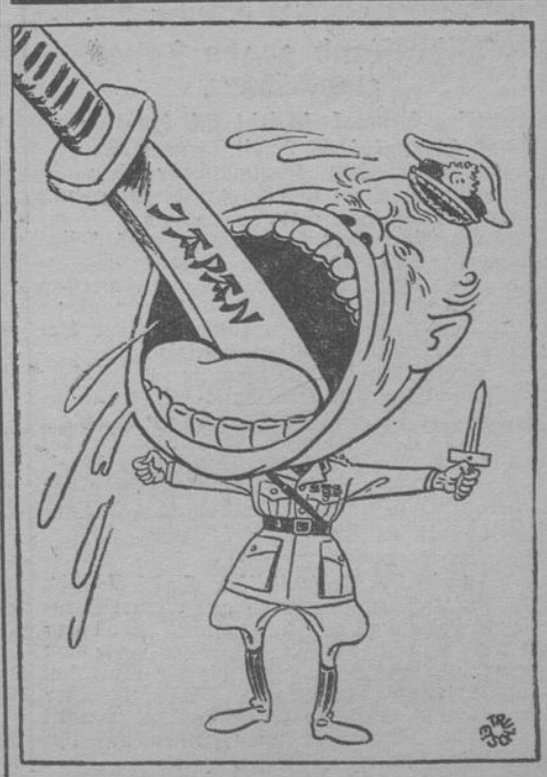
Der militärische Korrespondent der Londoner Wochenzeitschrift „Illustrated London News" beschäftigt sich mit der gegenwärtigen Lage und kommt dabei zu düsteren Betrachtungen, die deutlich die Furcht Englands vor der Zukunft erkennen lassen. Zunächst fragt Cyril Falls, was Adolf Hitler in diesem Winter habe, er beantwortet sich diese Frage dahin, daß der Führer bisher jeden Kriegswinter benutzt habe, seine Rüstungen zu überholen und für neue Aufgaben bereitzustellen. Der Engländer erinnert dann an das Wort des Führers vom Dezember 1941, in dem es hieß: Die Front im Osten werde stabilisiert werden. Bemerkenswerterweise muß Cyrill Falls dann eingestehen, daß sei ihm auch gelungen, denn seit Dezember bis zum heutigen Taa hätten die Sowjets es nicht fertiggebracht, die damalige Ostfront so zu ihren Gunsten zu ändern, daß man dies ohne Mühe auf einer normalen Rußlandkarte auch wirklich hätte feststellen können.

Alles Gerede der Bolschewisten kann nach der Ansicht des britischen Kommentators nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Bolschewisten nennenswerte Geländegewinne überhaupt nicht gemacht haben. Damit ist von englischer Seite erneut eingestanden worden, daß alles Gerede in den vergangenen Wintermonaten über sowjetische Wintersiege nichts als ein einzige Phantasterei und eine bewußte Irreführung des eigenen Volkes und der Welt war.

Ueber das Eingreifen Japans sagt Cyril Falls, es sei recht unglücklich für England, daß der durch den Beitritt Japans in die Kriegslage eingeführte ungünstige Faktor nicht so schnell verschwinde. Nicht genau damit, ist der militärische Korrespondent der Londoner Wochenzeitschrift auch noch davon überzeugt, daß Japans Kampf in Zukunft in noch ernsterem Maße auf die sogenannten Demokratien sich auswirken wird, wie überhaupt der Krieg mit Japan seinen Höhepunkt noch nicht erreicht habe.

Unter Beherzigung früherer Erfahrungen glaubt Cyril Falls die britische Bevölkerung noch darauf vorbereiten zu müssen, daß auch das neue Jahr „ganz bestimmt" neue Ueberraschungen bringen wird. So ist es denn nicht weiter verwunderlich, wenn Cyril Falls zum Schluß zum Ausdruck bringt, alle Sachverständigen seien sich darüber einig, daß man alles in allem eine gewisse Furcht nicht verbergen könne, wenn man einmal gründlich über die militärische Dynamik des nationalsozialistischen Deutschlands und seine überwältigenden Fähigkeiten, erstklassiges Kriegsmaterial zu erzeugen, nachdenke.

Radio Teheran meldet, daß die iranische Regierung dem Parlament ein Gesetz vorgelegt habe, wonach jede Handlung und Aeußerung, die als Propaganda für die Achsenmächte angesehen werden kann, von der iranischen Polizei streng verfolgt und bestraft werden soll.



Der USA-Maulheld Mac Arthur hat den Mund zu voll genommen Weltbild-Truetsch.

Tapfere wallonische Legion

Sowjetischer Großangriff erfolgreich abgewiesen

DNB. **Berlin**, 23. April. Unter den mit dem deutschen Heer gegen den Bolschewismus verbündeten Einheiten befindet sich seit Monaten auch die aus Freiwilligen gebildete wallonische Legion an der Ostfront. Sie hat sich in den harten Kämpfen im südlichen Abschnitt in diesen Wochen besonders ausgezeichnet.

Ein Beispiel ihrer Tapferkeit brachten die wallonischen Freiwilligen bei der Verteidigung eines zu einem Stützpunkt ausgebauten Ortes. Die Legion hatte die Sicherung dieses Stützpunktes, der den Zugang zu einem Flußübergang zu decken hatte, übernommen. Nachdem die Bolschewisten schon mehrfach in kleineren Unternehmungen versucht hatten, den Stützpunkt in ihre Hand zu bringen, setzten sie eines Tages zum Großangriff mit zahlenmäßig stark überlegenen Infanteriekräften, die von Panzern und Flammenwerfern unterstützt wurden, an. Vn drei Seiten her gingen sie gegen das Dorf vor.

Der erste, am frühen Morgen beginnende Angriff wurde von 14 Sowjetpanzern, darunter mehreren Panzerkampfwagen schwerster Bauart, vorgetragen. Es gelang dem Feind, in den Westteil des Ortes einzudringen, der zunächst geräumt wurde. Aber die Bolschewisten hatten sich kaum in den ersten Häusern festgesetzt, da traten die wallonischen Freiwilligen, ohne eigenen Panzerschutz abzuwarten, zum Gegenstoß an und nahmen im zähen Nahkampf von Haus zu Haus den Ortsteil wieder. Die Bolschewisten griffen erneut nach kurzer Kampfpause an und drangen ein zweites Mal in das Dorf ein, wurden jedoch ebenso schnell in einem neuen Gegenangriff von den Wallonen wieder herausgeworfen.

Am Abend war der Ort wieder vollständig in deutscher Hand und der Feind, der eine große Anzahl von Toten im Dorf zurückließ, in seine Ausgangsstellung zurückgedrängt.

Der Ortskampf bot den meist jungen Freiwilligen, die durchweg der belgischen Rexistenpartei angehören, Gelegenheit, ihren Mut zu beweisen. In ihren Reihen kämpfte neben seinem Kompaniechef der Führer der Rexistenpartei, der Gefreite Degrelle. Während des Kampfes um den Stützpunkt zeichnete er sich besonders aus, obwohl die Sowjetpanzer das Haus, neben dem er lag, mit einigen Schüssen in Trümmer legten, schoß er unbeirrt aus geringer Entfernung auf die mit den feindlichen Panzern vorgehende bolschewistische Infanterie und stand dann mit im Nahkampf von Mann gegen Mann.

Wegen Tapferkeit vor dem Feinde, die er auch bei anderen Gelegenheiten bewiesen hatte, erhielt er ebenso wie der Kommandeur der wallonischen Freiwilligenlegion von seinem Divisionskommandeur das Eiserne Kreuz.

Weiterer Vormarsch der Japaner

an der Küste von Panay — Wichtige Stellungen erobert

DNB. **Tokio**, 23. April. Die japanischen Truppen, die Sara an der Ostseite der Insel Panay besetzten, rücken längs der Küste weiter vor und eroberten wichtige feindliche Stellungen. Die Feindtruppen, die in die Wälder des Balby-Berges flüchteten, ließen die verbrannten Gerippe von Kraftwagen, Verkehrsmitteln, Ausrüstungsgegenstände und Waffen zurück, die im Dschungel verstreut liegen.

Am Mittwochmorgen überflogen, wie Domei meldet, japanische Armeebomber das Bergland im Westen der Insel Panay und belegten feindliche Stellungen und die Reste der Feindtruppen mit MG.-Feuer, wobei sie schweren Schaden anrichteten.

Eine andere Gruppe von Armeeflugzeugen griff die Insel Cebu an und ging gegen feindliche Truppen vor, die sich auf das gebirgige Gebiet nördlich der Stadt Cebu zurückziehen, und verursachten ebenfalls schwere Schäden. Alle japanischen Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Cebu in Schutt und Asche

Sinnloses Zerstörungswerk der Roosevelttruppen

DNB. **Schanghai**, 23. April. Einem japanischen Frontbericht zufolge liegt Cebu, die zweitgrößte Stadt der Philippinen, in Schutt und Asche. Der größte Teil der Stadt ist durch Feuer zerstört, das die USA-Truppen vor ihrem Rückzug angelegt hatten. Das Feuer wütete bis zum 20. April, wo den Japanern schließlich die Löschung gelang.

Cebu, der Hauptort der gleichnamigen Insel, zählte 147 000 Einwohner, die nun durch das sinnlose Zerstörungswerk ihrer nordamerikanischen Beschützer obdachlos geworden sind.

„Widerstand gegen Japan zwecklos"

Tschungking-General schließt sich Nanking an

DNB. **Schanghai**, 23. April. General Sungluangcheng, der Kommandeur der 39. Tschungking-Armee, schloß sich Nanking mit einigen 1000 Soldaten an.

Das Hauptquartier Sungluangchengs befindet sich in Tsaochow in der Provinz Schantung. Der Militärrat der Nationalregierung ernannte Sungluangcheng zum Kommandeur der zweiten Frontarmee vorbehaltlich der Bestätigung durch die Nationalregierung.

In einem Rundfunktelegramm begründete Sungluangcheng den Uebertritt mit der Einsicht, daß der Widerstand gegen Japan zwecklos und lediglich im Interesse der USA und England sei. Er sei daher entschlossen, in Zukunft auf seiten Nankings für den Wiederaufbau Chinas zur Stärkung des Panasiatismus zu arbeiten.

Der syrische Justizminister Zeki Katib wurde kürzlich in Damaskus auf offener Straße von betrunkenen britischen Soldaten angegriffen. Der Minister hatte von seinem Auto aus beobachtet, wie die Soldaten arabische Frauen belästigten. Der Minister stieg aus und versuchte einzuschreiten. Darauf schlugen die Engländer mit Fäusten auf ihn ein, bis die Polizei einschritt.

Nie Inflation oder Deflation

Der Reichsfinanzminister über Probleme der Kriegsfinanzierung

DNB **Amsterdam**, 23. April. Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk sprach am Mittwoch in Amsterdam vor der Deutschen Handelskammer in Anwesenheit zahlreicher Vertreter des Reichskommissariats, der Wehrmacht und hoher niederländischer Behörden über Probleme der Kriegsfinanzierung.

Der Minister gab zunächst einen geschichtlichen Ueberblick über die Versuche zur Lösung des Finanzierungsproblems. Er schilderte die Entwicklung der Reichsfinanzen bis zur nationalsozialistischen Revolution. Dabei betonte er besonders die Lehren, die das deutsche Volk aus den Ereignissen der Nachkriegszeit gezogen habe: nie wieder Inflation, Abhängigkeit vom Ausland oder Deflation! Deutschland sei finanziell wohlgerüstet in den Krieg eingetreten, ohne daß ein grundsätzlicher Wandel in der Finanzierung habe vorgenommen zu werden brauchen.

Als das wirtschaftliche und finanzielle Kernproblem des Krieges bezeichnete der Minister die Abfangung der überschüssigen Kaufkraft, die sich infolge der Einschränkung des zivilen Sektors zugunsten des kriegswirtschaftlichen Bedarfs bilde. Zur Lösung dieses Problems sei ein Zusammenwirken aller Faktoren der Lohn-, Preis-, Steuer- und Kreditpolitik erforderlich. Der Kaufkraftabschöpfung durch die Steuer sei eine Grenze gezogen, nämlich die Rücksicht auf den Leistungswillen des schaffenden deutschen Menschen. Soweit daher die Kaufkraft von der Steuer nicht erfaßt werde, komme es darauf an, die Kaufkraft ungeschmälert für die Zeit aufzusparen, in der ihr wieder die entsprechende Menge von Verbrauchsgütern gegenüberstehe. Deshalb sei die Spartätigkeit, die das deutsche Volk während des Krieges in so erfreulichem Umfange geübt habe und die von der Reichsregierung in letzter Zeit durch eine Reihe von Maßnahmen gefördert sei, von größter Wichtigkeit für den einzelnen wie für die Allgemeinheit. Deshalb komme auch der Erhaltung der Preisstabilität und damit der Tätigkeit des Preiskommissars eine kriegswichtige Bedeutung zu.

In diesem Zusammenhang wies Graf Schwerin von Krosigk besonders darauf hin, daß nunmehr die Erfassung außergewöhnlicher Gewinne aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung vom Preiskommissar auf die Reichsfinanzverwaltung übergegangen sei, der dafür ein ausgebildeter Veranlagungs- und Betriebsprüfungsapparat zur Verfügung stehe. Der Preiskommissar sei infolgedessen in der Lage, sich um so intensiver seiner eigentlichen Aufgabe zu widmen.

Zum Schluß wies der Minister auf die finanziellen Beziehungen zwischen dem Reich und den Niederlanden hin. Die Idee einer europäischen Wirtschafts- und Schicksalsgemeinschaft sei durch die Lockerung der Zoll- und Devisengrenze im Verhältnis Reich—Holland in die Tat umgesetzt worden. Das sei ein Werk des Friedens mitten im Kriege. So brauche man um die künftige Entwicklung in Europa keine Sorge zu haben. Der Sieg der Waffen werde die Grundlage einer wahren völkerverbindenden Friedensordnung sein.

Die hohe Zeit des Jagdkommandos

Bewegliche deutsche Infanteristen im Polarfrühling

Von Kriegsberichter Ulrich Majewski

DNB. (PK.) Vom frühlingsblauen Polarhimmel liebäugelt die lang herbeigesehnte Sonne jetzt öfter mit uns. Die eisigen, durch Mark und Bein gehenden Winterstürme verblassen in der Erinnerung. Doch vorerst gibt es nur wenige, bescheidene äußerliche Merkmale des Polarfrühlings. Tropfende, täglich länger werdende Eiszapfen sind auch im Monat April oft die einzigen Gradmesser des Frühlings, eines Frühlings jedoch, den zünftige Skisportler der Alpenwelt zu schätzen wissen, der ihre Herzen und — ihre Brettl beflügelt.

Die ihr nun in der Heimat das neue Werden und Wachsen der Natur frohen und dankbaren Herzens erlebt, wißt, auch im hohen Norden sind die arktischen Minusgrade zu „märzalpinen" Temperaturen geworden, und unsere gründliche Skiausbildung der letzten Monate kommt nun im Kampf so recht zur Geltung, verleiht uns jene überlegene Beweglichkeit, die die Sowjets bei unseren finnischen Verbündeten von jeher schon gefürchtet haben und nur zu oft schon in verheerender Weise zu spüren bekamen. Jagdkommandos auf schnellgleitenden Brettern durchstreifen nun die ungewisse Urwaldwildnis, das Niemandsland, beunruhigen die Bolschewisten nicht nur in den Flanken, sondern stoßen unvermutet zu lohnenden Zielen weit in den Rücken des Feindes vor.

Doch wer jagt, muß Glück haben. Unzählige Male waren die Ski-Züge unterwegs, viele Tage oft im beißenden drohenden Schneetreiben, das alle Spuren schnell verwischt und die Sicht auf wenige Meter beschränkt, legten sich auf die Lauer, spähten, suchten, lauschten. Sie wußten: Irgendwo müssen hier die Sowjets stecken; doch so sehr sie sich mühten, gegen die alles zudeckende und schützende Wildmark waren sie bisweilen machtlos. Es ist mehr als einmal vorgekommen, daß Freund und Feind auf kurze Entfernung aneinander vorbeigewechselt sind, ohne daß einer den anderen bemerkte.

So war es auch vor wenigen Tagen. Sie waren vor Stunden nach einer mehrtägigen Expedition in ihr Lager zurückgekehrt. Da meldete ein finnischer Spähtrupp plötzlich stärkere bolschewistische Kräfte, die sich in der Gegend bewegen, aus der sie eben gekommen sind. Noch in derselben Nacht zogen dieselben Männer denselben Weg durch den karelischen Urwald wieder zurück. Rentiere vor bootsähnliche, kufenlose Schlitten gespannt, waren ihre einzigen treuen Begleiter.

Als es Tag wurde, trafen sie auf den Feind. Es waren Spezialtruppen, wie die Ausrüstung und die Gefangenenaussagen später angaben, die schwere und leichte Waffen mitführten. Kriegslärm erfüllte plötzlich die stillen weißen Halden des Urwaldes. Ueberraschend waren unsere Infanteristen in ein Rastlager der Sowjets eingebrochen. Ein harter Kampf im meterhohen Schnee begann. Maschinenpistolen bellten wütend, Schnee stäubte von den Bäumen, Maschinengewehre ratterten, zischend verschwanden die Geschoßgarben im wattigen Schnee, deutliche Spuren hinterlassend, Granaten wirbelten riesige Schneefontänen auf. Drüben, in einer Senke, brüllte ein Politruk in wahnsinniger Angst Befehle. An einer Stelle kam es zum Handgemenge. In einer Schneemulde lagen fünf Bolschewisten zusammengeschossen, tot. Plötzlich richtete sich einer ängstlich auf, er war verwundet und wurde gefangengenommen. An einem Hang entdeckte einer die Stelle, die die zurückweichenden Sowjets benutzten. Geschickt nahm er die sich bietenden Ziele wahr.

Langsam ebbte der Gefechtslärm ab. Die Stätte des Kampfes mit den erbeuteten und dann zertrümmerten Ausrüstungsgegenständen und Waffen, den todesverkrampften Bolschewistenleibern zeugte von der Härte des Ringens und von dem stolzen Erfolg. Das Jagdglück war ihnen wieder einmal hold gewesen.

Oft, sehr oft sogar müssen unsere Infanteristen sich so auf ihren Jagdkommandos bewähren. Sie haben mit gutem Erfolg den Vorbildern, den befreundeten Suomis, nachgeeifert, bei denen die Kunst des Schneeschuhlaufens erblich zu sein scheint, denen das Vertrautsein mit der Oedmark im Blute liegt, alten Traditionen entspricht.

Das Leben und der Kampf in den karelischen Urwäldern hat nun diese naturhaften Fähigkeiten und Eigenschaften auch bei den deutschen Soldaten ganz von selbst entwickelt; bei einem mehr, bei anderen weniger. „Meine Soldaten müßten alle wieder Karl-May-Bücher lesen", hat ein Divisionskommandeur vor kurzem einmal treffend gesagt. In diesem Kriege in der Oedmark sind jene naturhaften Instinkte, jene Kraftleistungen und jene Anpassungsfähigkeit entscheidend, die wir einst an einem Winnetou oder einem Old Shatterhand bewunderten und die uns in helle Begeisterung versetzten.

Solche Männer, denen keine schweren Waffen den Weg bahnen können, denen keiner im Kampf helfen kann, bei denen einzig und allein das eherne Wort gilt „Selbst ist der Mann". — Solche Männer brauchen unsere Jagdkommandos im nordischen Urwald.

Todesurteil

gegen unsozialen Betriebsdirektor

DNB. **Braunschweig**, 23. April. Der Betriebsdirektor eines großen Rüstungswerkes in Braunschweig, Eugen Hubing, hatte sich mit Hilfe seiner Privatsekretärin Alice Dettmer von dem ihm unterstellten Leiter der Gemeinschaftsküche des Werkes, Willi Gerber, aus den Beständen dieser Küche ohne Abgabe von Marken und teilweise sogar ohne Bezahlung für seine Privatküche eine wöchentliche Fleischmenge von drei bis vier Kilo, insgesamt etwa 200 Kilo, sowie Butter von insgesamt 50 Kilo, abgeben lassen. Die Gefolgschaftsmitglieder, die für das Essen ihre Lebensmittelkarten abgeben mußten, beklagten sich wiederholt aber vergeblich bei ihm über die schlechte Qualität der Verpflegung.

Der Kriegsverbrecher, der geglaubt hatte, auf Kosten seiner Arbeiter den Einschränkungen des Krieges, die jeder, ohne Unterschied seiner Stellung, auf sich zu nehmen hat, entgehen zu können, wurde vom Sondergericht in Braunschweig zum Tode verurteilt, die Dettmer erhielt sechs Jahre und der gewissenlose Küchenleiter sechs Jahre und sechs Monate Zuchthaus.

Fabrikbesitzer als Kriegsschieber

DNB **Berlin**, 23. April. Der Fabrikbesitzer Karl Winterling in Rehau/Franken, sowie zwei seiner Angestellten und mehrere Ledergroßhändler und Schuhfabrikanten hatten sich vor dem Sondergericht in Bamberg wegen Kriegswirtschaftsverbrechens zu verantworten.

Winterling hatte aus Profitgier in großem Umfange unter gewissenloser Mißachtung der Kriegsvorschriften bei Häutehändlern Rinderhäute und Kalbfelle aufgekauft, in seiner Fabrik gerben lassen und dann das Leder ohne Bezugsbescheinigung und zu hohen Ueberpreisen veräußert. Die mitangeklagten Angestellten bestach er durch Beteiligung an den Uebergewinnen. Beträchtliche Lieferungen erhielt besonders der Schuhfabrikant Heinrich Fischer in Selbitz, der Schuhe daraus anfertigte und im Schleichhandel ohne Bezugscheine abgab.

Winterling wurde zum Tode verurteilt. Fischer erhielt acht Jahre Zuchthaus, der Ledergroßhändler Robert Baumann aus München vier Jahre und der Ledergroßhändler Gottfried Mayer aus Mitterteich zwei Jahre Zuchthaus. Die übrigen Beteiligten und die Angestellten des Winterling erhielten hohe Gefängnisstrafen bis zur Dauer von drei Jahren.

Feldpostmarder zum Tode verurteilt

DNB **Berlin**, 23. April. Das Sondergericht Graz hat am Mittwoch den 50 Jahre alten Reichspostangestellten Johann König aus Graz als Volksschädling zum Tode verurteilt. König hat vom Januar bis Anfang März 1942 in 70 Fällen Feldpostpäckchen für Frontsoldaten gestohlen und den Inhalt für sich verbraucht.

Höflichkeit auch ein Beitrag für den Sieg

Unsere Weltkriegssoldaten hätten kurz vor dem Sieg die Waffen nicht aus der Hand zu legen brauchen, wenn die Heimat nicht schwach geworden wäre, die Heimat hätte nicht schwach zu werden brauchen, wenn das Volk nicht innerpolitisch zerrissen, durch land- und volksfremde Elemente nicht verführt und die Regierenden der damaligen Zeit nicht durch schwächliche und ungerechte Maßnahmen selbst den Grund zur Erschütterung des Widerstandswillens gelegt hätten.

Damals zeigte sich die Notwendigkeit festen und vertrauensvollen Zusammenstehens von Front und Heimat. Gewiß, es gibt auch heute noch da und dort Kleinmütige und Kurzsichtige, die sich mit Sorgen und Betrachtungen belasten, weil ihre Lebensgewohnheiten sich den harten Kriegsverhältnissen anpassen müssen. Das paßt ihnen nicht, sie haben an allem etwas auszusetzen und denken nicht daran, wie es um ihre Lebensgewohnheiten wohl aussehen würde, wenn es den Sowjets gelungen wäre, Deutschland zu überrumpeln und in das Reich einzufallen.

Zu diesen unzufriedenen Zeitgenossen gehören auch die, die da glauben, ihrer Unzufriedenheit bei jeder sich bietenden Gelegenheit durch barsches und unfreundliches Poltern Ausdruck verleihen zu müssen. Diesen sei folgendes gesagt: Unsere Soldaten, vor allem im Osten, haben einen Winter erlebt, an den sie zeit ihres Lebens denken werden. Sie mußten nicht auf einige, sondern auf alle lieben Gewohnheiten verzichten und unter den primitivsten Verhältnissen versuchen, dem Winter und dem Feind zu trotzen. Sie werden nach Landserart manchmal geschimpft haben, darin lag und liegt keine Bösartigkeit, sie haben niemals ihre Pflicht, das große Ziel ihres Kampfes verleugnet und sie haben in ihrer schwierigen Lage niemals die Kameradschaft vergessen, d. h., sie haben sich ihr hartes Los nicht durch Unhöflichkeit oder Unfreundlichkeit noch erschwert, sondern durch gegenseitige Hilfe und kameradschaftlichen Beistand erleichtert. Gerade dieses kameradschaftliche Zueinanderstehen in der harten und schweren Zeit des Winterkrieges hat mit dazu beigetragen, daß die Sowjets ihre Winteroffensive nicht zum Siege verwandeln konnten, sondern jetzt am Ende des Winters vor ihren aufgeriebenen oder stark zusammengeschlagenen Armeen stehen. Unsere Sorgen und Lasten sind gering, gemessen an jenen unserer Soldaten. Und sie würden noch leichter getragen werden können, wenn wir uns unsere Soldaten zum Vorbild nähmen. Höflichkeit, Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft und Pflichtbewußtsein der Heimat sind Beiträge zum Siege. Wer sie außer acht läßt, zeigt sich unserer Soldaten unwürdig und schädigt die Heimatfront und damit die heilige Sache der Nation.

Die Explosion im Pera-Palast

Englische Diplomaten zu 442 000 Pfund Schadenersatz verurteilt

DNB. **Ankara**, 23. April. Das Handelsgericht in Istanbul hat in der Angelegenheit der Sprengstoffkatastrophe im Hotel Pera-Palast in Istanbul im Mai des letzten Jahres eine hochbedeutsame Entscheidung getroffen. Die Besitzer des Hotels Pera-Palast, dessen Räume durch die Explosion schwer beschädigt wurden, hatten eine Schadenersatzklage eingereicht und sich dabei entsprechend den damaligen Ergebnissen der polizeilichen Untersuchung darauf bezogen, daß das Unglück durch das englische Diplomatengepäck hervorgerufen worden war. Das Istanbuler Handelsgericht hat nunmehr das Urteil gefällt, wonach zum Ersatz des Schadens in Höhe von 442 000 türkischen Pfund folgende Personen haftbar zu machen sind: Der ehemalige englische Gesandte in Sofia, Rendell, der ehemalige englische Konsul in Sofia, Brenan, der ehemalige Vizekonsul in Sofia, Harrison, der ehemalige englische Luftattaché in Sofia, Stanley Patrick, sämtlich derzeitig unbekannten Aufenthalts, weswegen das Urteil durch die Presse den Verurteilten öffentlich zugestellt wird.

Das Urteil stellt fest, daß sich der Sprengstoff im Koffer eines Chiffre-Beamten der britischen Gesandtschaft in Sofia befunden hat.

Die Lebensmittelzuteilung

vom 4. bis 31. Mai

DNB **Berlin**, 23. April. In der neuen, 36. Zuteilungsperiode für Lebensmittel, vom 4. bis 31. Mai 1942, erhalten alle Versorgungsberechtigten folgende Erzeugnisse in der gleichen Menge wie in der vorausgegangenen 35. Zuteilungsperiode: Brot, Mehl, Fleisch, Butter, Schweineschlachtfette, Käse, Quarg, Getreidenährmittel, Teigwaren, Kartoffelstärkeerzeugnisse, Kaffeemittel, Vollmilch, Zucker, Marmelade, Kunsthonig und Kakaopulver. Eine Aenderung tritt bei der Fettverteilung ein, und zwar dadurch, daß an Versorgungsberechtigte über 14 Jahre 50 Gramm Butterschmalz ausgegeben werden, wofür diese Verbraucher je Person 62,5 Gramm Margarine weniger erhalten. Die Gesamtfettration ändert sich also nach dem Fettgehalt nicht. Das Butterschmalz ist durch Abgabe des Bestellscheines 36 für Butterschmalz bei dem Verteiler zu bestellen, bei dem der Bestellschein für Margarine abgegeben wird. Die Margarineration der Normalverbraucher wird wegen des Butterschmalzausgleichs von 262,5 auf 200 Gramm festgesetzt. Da es aus technischen Gründen nicht möglich ist, die gesamte Menge von 200 Gramm ohne Bestellschein auf Kleinabschnitte auszugeben, werden 62,5 Gramm Margarine über Bestellschein mit Bezugsabschnitt und 135 Gramm Margarine über Kleinabschnitte verteilt. Andererseits wird der Bestellschein über 500 Gramm Butter mit den Bezugsabschnitten auf 437,5 Gramm ermäßigt und es erfolgt eine Vermehrung der Kleinabschnitte über 135 Gramm Margarine um weitere Kleinabschnitte über zusammen 65 Gramm Butter, so daß die Reichsfettkarte für Normalverbraucher nach wie vor Kleinabschnitte in der notwendigen Gesamtmenge von 200 Gramm enthält. Die Reichsfettkarte für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren verzeichnet wie bisher Kleinabschnitte über Margarine in Höhe von 200 Gramm.

Der Feldgemüsebau muß ausgeweitet werden.

Heute kommt es darauf an, den Gemüseanbau durch geschickte Auswahl von Arten und Sorten so in den landwirtschaftlichen Betrieb einzuschalten, daß die Arbeiten an den Gemüsekulturen nicht mit den Arbeitsspitzen bei den landwirtschaftlichen Kulturen zusammenfallen. Eine Reihe landwirtschaftlicher Kulturen, die frühzeitig das Feld räumen, ermöglichen eine gemüsebauliche Nachkultur, die zwar einen Mehraufwand an Arbeitskraft erfordert, aber sich nicht störend für den übrigen Betrieb auswirkt und sich auch lohnt.

In zahlreichen landwirtschaftlichen Betrieben namentlich der Kölner Bucht und der Kreisbauernschaft Gladbach-Grevenbroich-Neuß baut man als Zwischenkultur zu Frühkartoffeln Herbstblumenkohl an. Der Blumenkohl wird mit einem Reihenabstand von 1 m und Abstand in der Reihe von 70—80 cm in der Zeit von Mitte Juni bis Mitte Juli zwischengepflanzt. Als Sorte wird „Allerheiligen" bevorzugt, dessen Ernte sich von Oktober bis Dezember erstreckt. Durch die Frühkartoffeln leicht beschattet, wachsen die Pflanzen gut an und haben Fuß gefaßt, wenn die Frühkartoffeln gerodet werden und das Feld frei wird. An Stelle von Blumenkohl kommen auch geeignete Rotkohlsorten in Frage, z. B. Früher Langendijker, Mohrenkopf, Haco. Als Nachkultur zu Frühkartoffeln läßt sich mit gutem Erfolg Herbstwirsing anbauen; hierfür eignen sich Sorten wie Kölner Markt, dunkelgrüner später Hammer bestens. Bei Mangel an Saatgut der genannten Sorten würde auch Oberwillier in Frage kommen, dagegen ist es für eine Sorte wie Winterfürst bereits zu spät. Als Pflanzweite kommt für Wirsing in der Landwirtschaft ein Abstand von 60×45 cm in Betracht.

Der Boden für einen erfolgreichen Kohlanbau muß mittelschwer bis schwer und genügend feucht sein.

Die Pflanzenanzucht geschieht auf Freilandsaatbeeten. Diese sind vor der Aussaat nach Möglichkeit mit Komposterde oder Torfmull zu verbessern; bezweckt wird damit eine bessere Wurzelbildung und die Verhütung einer Verkrustung der Oberfläche. Die Aussaat erfolgt zweckmäßig in Reihen mit einer Kleinsämaschine, so daß nach Aufgang der Saat wiederholt gründlich gehackt werden kann. Nach Möglichkeit sollen die Saatbeete dort angelegt werden, wo auch eine Bewässerungsmöglichkeit besteht. In manchen Fällen wird es vorteilhafter sein, mit einem Erwerbsgartenbauer einen Abschluß auf die Lieferung einer bestimmten Menge guter Pflanzen einer bestimmten Sorte zu tätigen als die Aussaaten selbst vorzunehmen. Für Pflanzung Ausgang Mai/Anfang Juni erfolgt die Aussaat Anfang/Mitte April; bei späterem Auspflanzen muß die Aussaat entsprechend später vorgenommen werden. Die Aussaaten sind zu schützen vor Vogelfraß, Erdflöhen, die größeren Pflanzen vor der Kohlfliege (durch Sublimat oder Kortofin).

Dauerkohlsorten haben eine längere Entwicklungszeit und müssen daher Ende Mai/Anfang Juni gepflanzt werden. Als Vorkultur käme hierbei Inkarnatklee in Frage, der kurz nach dem Schnitt zu Silieren abgefahren wird, so daß das Land Ende Mai frei für die nachfolgende Gemüsekultur wird. Als Sorten sind bei Rot-, Weiß- und Wirsingkohl zu nennen: Westfalia-, Reddelicher-, Langendijker-Dauer; Pflanzenabstände 60×55 cm.

Rosenkohl kommt ebenfalls als Hauptkultur nach Inkarnatklee in Frage. Ein Ende Mai/Anfang Juni gepflanzter Rosenkohl bringt zweifellos die vollsten Erträge; aber auch eine spätere Pflanzung bis über Mitte Juni hinaus ist möglich. Der Bauer und Landwirt sollte daran denken, daß Rosenkohl neben der Ernte der Rosen ein ganz vorzügliches milchbildendes Futter für das Rindvieh abgibt. Die Ernte kann nach der Rübenernte erfolgen, so daß letztere durch den Anbau von Rosenkohl nicht gestört wird. Bei Frostwetter werden die Rosenkohlstauden mit einem Spaten über der Erde abgestochen, so daß das Pflücken der Rosen in einem geschützten Raum vorgenommen werden kann. Aussaatzeit, Pflanzenanzucht und Kultur sind die gleichen wie bei Kopfkohl.

Grünkohl wird als Nachkultur nach Frühkartoffeln, Gerste, Sommerspinat, Strauchbohnen, Erbsen angebaut. Er stellt nicht die gleich hohen Ansprüche wie die übrigen Kohlarten und gedeiht auch noch auf leichten Böden. Bewährte Sorten im Rheinland sind: Hammer, niedriger grüner und Fischenicher, niedriger grüner; beide gehören noch zu den halbhohen Sorten. Der 20. Juli ist der späteste Pflanztermin; früher gepflanzt bringt er höhere Erträge. Der Pflanzenabstand beträgt 50×40 cm. Die Aussaaten erfolgen vom 20. Mai ab.

Sellerie gehört auf einen guten, mittelschweren bis schweren Boden mit genügender Feuchtigkeit. Als geeignete Vorkulturen würden in Frage kommen Inkarnatklee und Winterspinat, welche beide in der zweiten Maihälfte das Feld räumen können. Ein verspätetes Auspflanzen des Sellerie mit überständigen Pflanzen muß unter allen Umständen vermieden werden. Beim Pflanzen ist darauf zu achten, daß die Pflanzen nicht zu tief zu stehen kommen. Als Pflanzweite kommt ein Abstand von 50×50 cm, als Sorten Magdeburger Markt und Imperator in Frage. Vorbeugendes Spritzen mit 1% Kupferkalkbrühe schützt vor der Blattfleckenkrankheit und dem Sellerierost. Sellerie hat ein großes Kalibedürfnis und ist chlorbindend; daher ist die Verwendung von 40 % Kali, aber auch von Kainit zu empfehlen.

Möhren gedeihen am besten auf leichten und mittelschweren Böden, welche nicht zur Verkrustung neigen. Das Land muß so vorbereitet werden wie zur Kleesaat. Der Reihenabstand beträgt 30 cm, der Samenbedarf etwa 1 kg je ¼ ha. Die Saattiefe soll nicht mehr als 1 cm betragen. Eine Beimischung von Salatsamen ist empfehlenswert. Der schnell auflaufende Salat macht die Reihen früh erkennbar und ermöglicht ein rechtzeitiges Hacken der Kultur. Für den Feldanbau kommen Sorten wie Rote Riesen, Lange, rote stumpfe o. H. in Frage.

Bei Möhren ist auch eine Untersaat in Gerste möglich. Nach der Frühjahrshacke werden die Möhren zwischen ein um die andere Gerstenreihe gedrillt. Als Sorte kommt eine Frühmöhre in Frage: Nantaise oder Marktgärtner. Die Entwicklung der Möhren ist zunächst sehr langsam. Nach der Gerstenernte werden sie mit der Maschine gehackt und entwickeln sich dann gut und können eine recht gute Ernte bringen.

Auch eine Ausweitung bei Schwarzwurzeln ist erwünscht. Schwarzwurzeln sind ein hochwertiges Gemüse; die Preisgestaltung, die einige Jahre recht schlecht war, ist jetzt durchaus befriedigend. Die Schwarzwurzel ist durchaus winterhart, so daß die Ernte im Herbst nicht drängt. Sie gedeiht am besten auf leichteren bis mittelschweren Böden. Man rechnet 2 kg Saatgut je ¼ ha. Allerdings stößt die Saatgutbeschaffung teilweise auf Schwierigkeiten. Nicht jede Drillmaschine eignet sich für die Aussaat von Schwarzwurzeln; diejenigen mit Schöpfradsystem gelten als die brauchbarsten. Die Aussaat erfolgt auf Böden mit tiefer Herbstfurche in einem Reihenabstand von 30 cm. Der Samen muß fest und etwa 2 cm tief liegen. Die Pflegearbeiten sind ähnlich der bei Möhren. Bei Ernte muß so vorgegangen werden, daß ein Abbrechen der Wurzeln verhindert wird.

Eine Gemüseart, die sich in der Landwirtschaft leicht einschalten läßt, ist der Spinat. Die Aussaat von Herbstspinat mit Ernte im Oktober-November erfolgt ab Anfang August, die von Winterspinat mit Haupternte im April/Anfang Mai erfolgt im September. Als Saatmenge rechnet man 4 kg je ¼ ha und drillt in Reihen von 25 cm Abstand. Als Sorten kommen für den Herbst in Frage: Dunkelgrüner breitblätteriger scharfsamiger und Matador, für den Winter: Universal.

Die Gemüse stellen durchweg höhere Ansprüche an den Nährstoffhaushalt im Boden als landwirtschaftliche Kulturen. Die bestgedüngten Feldstücke sind daher für Gemüse gerade gut genug. Für eine zusätzliche Stickstoffzuteilung für den Mehranbau von Gemüse ist Sorge getragen.

Das Rheinland benötigt in den gemüsearmen Monaten ganz erhebliche zusätzliche Zufuhren aus anderen Anbaugebieten; trotzdem konnte der Bedarf bisher nicht annähernd gedeckt werden. Dem rheinischen Feldgemüsebau fällt daher die Aufgabe zu, bei der Versorgung der Bevölkerung insbesondere in den Winter- und ersten Frühjahrsmonaten wirksam mitzuarbeiten und die große Lücke schließen zu helfen, die zu dieser Jahreszeit bei der Gemüseversorgung im Rheinland noch klafft.

Der Ein- und Verkauf von Schlachtschweinen unter Kontrolle gestellt.

Der § 25 der Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft vom 19. 12. 1941 bestimmt:

1. Schweine mit einem höheren Lebendgewicht als 60 kg gelten als Schlachtschweine. Ausgenommen sind nur die Schweine, die ausschließlich zur Zucht verwendet werden.

2. Der Einkauf von Schlachtschweinen außerhalb der Schlachtviehmärkte und Verteilungsstellen ist nur gestattet, wenn der Käufer

a) im Besitz eines Schlußscheinbuches oder
b) im Besitz einer schriftlichen Genehmigung der für ihn zuständigen Kreisbauernschaft ist.

Der Verkäufer ist verpflichtet, sich vor dem Verkauf den Schlußschein oder den Genehmigungsbescheid vorlegen zu lassen, und hat diesen beim Verkauf zu unterschreiben.

3. Als Futter- und Nutzschweine dürfen also nur Schweine mit einem Lebendgewicht bis 60 kg ver- und gekauft werden.

Zur Durchführung dieser Anordnung hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft noch besondere Erläuterungen herausgegeben. Danach ist Zweck dieser Regelung durch Verstärkung der Kontrollmaßnahmen eine noch erfolgreichere Bekämpfung der Schwarzschlachtung zu ermöglichen und sicherzustellen, daß die den Selbstversorgern auferlegte Verpflichtung, die für die Hausschlachtung bestimmten Schweinen grundsätzlich drei Monate selbst im eigenen Stall zu halten und mit eigenen Futtermitteln zu mästen, strengstens eingehalten wird. Der Kontrolle unterliegt nur der Ein- und Verkauf von Schlachtschweinen. Da der Begriff Schlachtschwein bisher nicht eindeutig festlag und es notwendig erschien, jede Umgehung dieser Bestimmung von vornherein unmöglich zu machen, mußte eine genauere Abgrenzung zwischen Schlacht-, Nutz-, Zucht- und Futterschweinen erfolgen.

Schlachtschweine sind alle Schweine mit einem Lebendgewicht über 60 kg, ausgenommen Zuchtschweine.

Zuchtschweine sind nur Eber und Sauen, die in einem Herdbuch eingetragen sind oder, die nachweislich von eingetragenen Herdbuchtieren stammen und als solche gekennzeichnet sind. Diese Zuchtschweine unterliegen also auch dann, wenn sie mehr als 60 kg wiegen, beim Kauf oder Verkauf keiner Kontrolle. Schweine mit einem Gewicht unter 60 kg werden als Nutz- oder Futterschweine bezeichnet. Nach dieser Bestimmung weiß also jeder in Zukunft, was als Schlachtschwein zu gelten hat, und daß beim Ein- oder Verkauf neben den nachstehend wiedergegebenen Kontrollmaßnahmen auf die Preisbestimmung zu achten ist, denn Schlachtschweine über 60 kg dürfen nur zu den für sie festgesetzten Preisen abgesetzt werden.

Sowohl der Käufer als auch der Verkäufer hat also neben den Preisbestimmungen in Zukunft noch folgendes zu beachten, wenn er sich nicht der Gefahr einer Ordnungsstrafe und eventuell der Nichtgenehmigung einer Hausschlachtung aussetzen will:

Einkaufen darf Schlachtschweine nur derjenige, der

a) im Besitz eines Schlußscheinbuches, das sind grundsätzlich alle Viehhändler und Metzger, soweit sie nicht marktgebunden sind, ist oder
b) eine schriftliche Genehmigung der für sie zuständigen Kreisbauernschaft oder eine gleichwertige Bescheinigung erhalten hat.

Die Einkaufsgenehmigung, die auf vorgeschriebenem Muster von der zuständigen Kreisbauernschaft ausgestellt wird, muß sowohl vom Käufer als auch Verkäufer eigenhändig unterschrieben werden. Dies gilt nicht nur beim Kauf ab Stall des Erzeugers, sondern auch bei Einkauf von Schweinen über 60 kg Lebendgewicht auf Nutz- und Zuchtviehmärkten, es sei denn, daß es sich tatsächlich um Zuchtschweine — bei denen die oben angeführten Voraussetzungen vorliegen — handelt. Im übrigen ist der Ein- und Verkauf von Schweinen unter 60 kg (Nutz- und Zuchtschweine, Ferkel und Läufer) ohne besondere Genehmigung gestattet.

Soweit zugelassene Viehhandelsbetriebe den Verkauf von Schlachtschweinen lediglich vermitteln (Agenten) ist weder die Vorlage eines Schlußscheines noch einer Einkaufsgenehmigung der Kreisbauernschaft notwendig, da in diesen Fällen der eigentliche Verkauf sich erst auf dem Schlachtviehmarkt vollzieht und hier immer ein Schlußschein ausgestellt wird, so daß eine ordnungsgemäße Kontrolle gegeben ist. Ebenso ist der Verkauf von Schlachtschweinen vom Viehhandelsbetrieb zu Viehhandelsbetrieb außerhalb der Schlachtviehmärkte und Verteilungsstellen — wie bisher — weder schlußscheinpflichtig noch an eine besondere Einkaufsgenehmigung gebunden.

Auch der landwirtschaftliche Selbstversorger, der aus zwingenden, von der Kreisbauernschaft bescheinigten Gründen ausnahmsweise nicht selbst Schweine zur Schlachtung mästen und halten kann, und sich zur Hausschlachtung ein schlachtreifes Schwein kaufen muß, kann bekanntlich eine Hausschlachtungsgenehmigung erhalten. In diesem Falle wird die Genehmigung der Kreisbauernschaft zum Einkauf des Schlachtschweines ersetzt durch die von der Kartenausgabestelle oder dem Ernährungsamt — Ab. B — erteilten Hausschlachtungsgenehmigung. Diese Hausschlachtungsgenehmigung erhält dann allerdings einen Zusatz folgenden Inhaltes: „Gilt gleichzeitig als Einkaufsgenehmigung der Kreisbauernschaft für . . . . Schweine." Darunter ist die Einkaufsbestätigung mit genauer Lebendgewichtsangabe des Schweines vorgesehen, die wiederum vom Käufer und Verkäufer unterschrieben werden muß. Selbstverständlich muß der landwirtschaftliche Selbstversorger, der ausnahmsweise Schlachtschweine zur Weitermast erwerben will, sich eine besondere Einkaufsgenehmigung bei der Kreisbauernschaft besorgen.

Nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger dürfen — wie es der Viehwirtschaftsverband Rheinland bereits seit Oktober 1940 angeordnet hat — zu Hausschlachtungszwecken und zur Weitermast lediglich Futter- und Nutzschweine, also Schweine mit einem Lebendgewicht bis zu 60 kg erwerben. Bei Verstößen gegen diese Bestimmung wird eine Hausschlachtungsgenehmigung nicht erteilt. Eine Ausnahme hiervon bei Hausschlachtungsanträgen bei Binnenschiffern gelten beim Einkauf von Schlachtschweinen dieselben Bestimmungen, wie für die landwirtschaftlichen Selbstversorger, die schlachtreife Schweine kaufen dürfen.

Auf die Einhaltung der Bestimmungen, die von bäuerlicher Seite aus betrachtet grundsätzlich beim Verkauf von Schlachtschweinen zu beachten sind (Vorlage des Schlußscheinbuches oder der Einkaufsgenehmigung, Unterschrift der Verkaufsbestätigung) wird nochmals besonders hingewiesen, da jeder Verstoß mit empfindlicher Ordnungsstrafe geahndet wird, da der unkontrollierte Verkauf von Schlachtscheinen bereits zum Anlaß einer Schwarzschlachtung werden kann.

Planmäßiger Feldwegebau.

Obgleich es allgemein bekannt ist, daß die Landwirtschaft das größte Transportgewerbe ist, findet man doch in weiten Gebieten Deutschlands nur selten wirklich gut befestigte Feldwege. In der Regel bessert man nur die schlechten Stellen aus, indem man einfach kleine Feldsteine in die größten Schlaglöcher hineinschüttet oder auch gar nur Kies oder Sand in den Schlamm versenkt. Dabei ist es bei einigem gutem Willen gar nicht so schwierig, einen Feldweg mit der Zeit planmäßig zu befestigen. Zunächst muß man durch Anlage von Entwässerungsgräben für die notwendige Trockenlegung des Weges sorgen, zu stark in den Weg gewachsene Hecken entsprechend zurückschneiden und dann jeweilig die schlechtesten Wegestrecken zuerst richtig ausbauen. Zu diesem Zweck wird die Fahrbahn in einer Tiefe von 30 bis 40 cm von Schlamm und Mutterboden befreit. Schlamm muß dabei auf alle Fälle fortgefahren werden, während sonst brauchbarer Boden zur Erhöhung der Seitenflächen, des Fußsteiges usw. Verwendung finden kann. Sodann werden an jeder Seite der ausgeschachteten Fahrbahn möglichst hochkantige und schmale Steine als Kantsteine gesetzt, um die Packlagen der befestigten Fahrbahn zusammenzuhalten. Als eigentliche Packlage kommt sodann quer über die ganze Fahrbahnbreite eine Schicht kleiner Sammelsteine. Dabei wird man gleich auf eine zweckmäßige Wölbung der Fahrbahn achten. Auf diese Sammelsteinschicht folgen kleinere Steine, sogenanntes Geröll. Diese Geröllschicht wird gut angefeuchtet und mit einer schweren Walze mehrmals festgedrückt. Als nächste Schicht folgen noch kleinere Steine, Mauerschutt oder gut gleichmäßiger Schotter. Diese Schicht wird wiederum gut angefeuchtet und ebenfalls mit einer schweren Walze überfahren, um so eine feste Lagerung der Schichten zu erreichen. Als Abschluß wird eine stärkere Kiesschicht aufgebracht und ebenfalls nach Anfeuchtung festgewalzt. Zur Befestigung dieser Schicht kann es zweckmäßig sein, feine Schlacken zwischen den Kies zu mischen. In der ersten Zeit wird man zum Schutz der Kies-Straße noch eine mehrere Zentimeter starke Sandschicht über die ganze Fahrbahn streuen. Bei verständiger Behandlung, d. h. nicht zu starker Benutzung im Anfang und rechtzeitiger Ausbesserung entstandener Löcher in der Fahrbahn wird ein so befestigter Landweg lange Zeit gute Dienste leisten und Menschen und Gespannen große Arbeitserleichterung bringen.

Kleine praktische Winke für den Obstzüchter.

Wund- und Stammpflege.

Wunden — gleichgültig, wodurch sie entstanden — sind stets gefährliche Eingangspforten und Brutstätten für viele Krankheiten und für viele Schädlinge. Deshalb behandelt man kleinere Wunden möglichst mit Baumwachs und größere mit Steinkohlenteer, nachdem man die Wunde selbst zuvor gesäubert und die Wundränder mit einem scharfen Messer frisch angeschnitten hat. Den Stamm befreit man von alten Borkenschuppen, von Moosen und von Flechten. Zudem verhindern sie das schnelle Abtrocknen der Stämme und Aeste und verursachen oft eine gefährliche Verdunstungskälte. Leimringe gegen den kleinen Frostspanner sind zu entfernen. Den unter dem Leimring befindlichen Stamm bürstet man mit Obstbaumkarbolineum (Gebrauchsanweisung hierbei beachten!) ab, um alle hier abgelegten Eier zu vernichten. Die Leimringe verbrennt man ebenso wie die auf Tücher abgekratzten Borkenschuppen, Moose, Flechten, Hexenbesen, Baumschwämme, Fruchtmumien, Raupennester und Eigelege vom Ringelspinner oder vergräbt sie tief.

Kalkmilch zur Verhütung von Frostschäden.

Jetzt muß man auch Stamm und stärkere Aeste mit Kalkanstrich versehen. Die Kalkmilch darf nicht zu dick sein, da der Kalkanstrich sonst abblättert. Durch diesen Kalkanstrich, der die Sonnenstrahlen zurückwirft, wird die zu zeitige und einseitige Erwärmung des Stammes durch die Sonne verhindert. Frostplatten und Frostrisse sind allzu oft nur die Folge dieser zu starken einseitigen Erwärmung und des dadurch verursachten zu frühzeitigen Saftausfliegs. Wichtig und zu beachten ist aber, daß der Kalkmilchanstrich keine direkte krankheits- oder schädlingsbekämpfende Wirkung hat.

Winter- und Frühjahrsspritzungen.

Vorbeugend bekämpft man die Schädlinge durch richtige Wahl des Standortes unter weitestgehender Berücksichtigung von Klima, Lage und Boden, durch zweckmäßige Sorten- und Unterlagenwahl, durch ausreichende Pflanzabstände, durch sachgemäße Pflege (Schnitt, Auslichten), durch verbesserte Bodenbearbeitung, durch ausreichende Düngung und Bewässerung, sowie durch Hege und Pflege nützlicher Vögel und Insekten. Trotzdem muß man die Schädlinge auch unbedingt direkt bekämpfen, denn die Kulturpflanzen sind anfälliger als Wildpflanzen. Die Wirksamkeit der direkten Schädlingsbekämpfung hängt entscheidend von dem Zeitpunkt und der Art ihrer Durchführung ab.

Die **Winterspritzung** beim Kern- und Steinobst, die man vor dem Schwellen der Knospen — also an frostfreien Tagen — mit Obstbaumkaroblineum oder einem dinitrokresolhaltigen Winterspritzmittel durchführt, vernichtet die Eier des Apfelblattsaugers, der Blattläuse der Blutlaus, der Kirschblütenmotte, der Gespinst- und Sackmottenraupen und — spritzt man kurz vor dem Schwellen der Knospen — auch die Eier des kleinen Frostspanners, der Zwetschenschildlaus sowie Moose und Flechten. Die Bäume müssen hierbei triefen. Nach befriedigendem Erfolg braucht man die Winterspritzung nur alle 2—3 Jahre zu wiederholen. Johannisbeersträucher spritzt man gegen Johannisbeerblattläuse und Blattfallkrankheiten mit 6%igem Obstbaumkarbolineum — emulgiert + 2 v. H. Kupferkalk. Stachelbeersträucher behandelt man gegen Amerikanischen Stachelbeermehltau, Becherrost und gegen Stachelbeermilbe mit 6%igem Obstbaumkarbolineum — emulgiert + 6 v. H. Schwefelkalkbrühe. Gegen die Himbeerrutenkrankheit hilft ebenfalls 4%iges Obstbaumkarbolineum — emulgiert + 2 v. H. Kupferkalk.

Die **Vorfrühjahrsspritzung** erfolgt beim Kernobst vor der Blüte, beim Aufbrechen der Knospen. Spritzt man mit Arsenkupferkalkbrühe oder entsprechenden Fertigpräparaten, bekämpft man Schorf, Frostspanner, Knospenwickler; spritzt man Blei-Arsenschwefelkalkbrühe, vernichtet man Schorf, Birnblattpockenmilbe, Rote Spinne, Frostspanner und Knospenwickler.

Die **Frühjahrsspritzung** beim Kernobst — also die erste Spritzung nach der Blüte —, gleich nach dem Abfallen der meisten Blütenblätter, mit Blei-Arsenschwefelkalk- oder Arsenkupferkalkbrühe oder entsprechenden Fertigpräparaten bezweckt vor allem die Bekämpfung der Hauptschädiger Schorf und Apfelwickler (Obstmade) sowie der Gespinstmotten und anderer Raupen. Bei dieser Spritzung müssen die Blättchen und abgeblühten Blüten allseitig mit feinen Spritztröpfchen bedeckt sein. Zum Schutze der Bienen darf man nicht in die offene Blüte spritzen.

Der **Zeitpunkt** für die Durchführung des Spritzens ist von der Wetterlage gegeben und daher oft sehr kurz. Schon deshalb empfiehlt sich der Einsatz leistungsfähiger Spritzgeräte, deren Druck so stark ist, daß die Spritzbrühe in feinster Zerstäubung bis an die höchsten Kronentriebe verteilt werden kann. Reinigt man diese Geräte nach jeder Benutzung und stellt dabei auch die kleinsten Mängel sofort ab, kann man jedes günstige Wetter voll nutzen.

Das Grubenrettungswesen im Siegerländer Bergbau

Einsatz von Atemschutzgeräten

Gerade in der Kriegszeit kommt dem Grubenrettungswesen eine besondere Bedeutung zu, weil sehr viele betriebsfremde Leute im Bergbau eingesetzt werden, die unsichtbare Gefahren überhaupt nicht kennen und dadurch leicht Grubenunglücke verursachen, die weittragende Folgen haben können. Anderseits ist auch der beste Bergmann nicht immer in der Lage, höheren Gewalten entgegenzutreten. Um nun für alle derartige Unglücksfälle möglichst rechtzeitig Hilfe bringen zu können, ist wie die Siegener Ztg. meldet, auch im Siegerländer Bergbau wie in allen größeren Bergbaubezirken eine eigene Rettungsstelle, in unserem Falle die Bezirksrettungsstelle Siegerland mit dem Sitz auf Grube Pfannenberger Einigkeit eingerichtet. Da diese unter Leitung von Dipl.-Berg-Ing. Dr. Landwehr stehende Rettungsstelle für sämtliche Gruben des Siegerlandes und des Wiedbachtales zuständig ist, kommt dem Aufbau derselben besondere Bedeutung zu. Auf jeder einzelnen Grube müssen verschiedene Betriebsbeamte oder zuverlässige Bergleute als „Wegweiser" ausgebildet werden, die die Aufgabe haben, die Grubenwehr selbst im Falle eines Grubenunglücks an die Unfallstelle heranzuführen und die Aufgaben, die von der Werksleitung im Einvernehmen mit der Bergbehörde festgelegt worden sind, anzugeben. Die Grubenwehr selbst führt dann das Rettungswerk je nach den vorliegenden Verhältnissen durch. Zum eigenen Schutz der Grubenwehr sind sogenannte „Kreislaufgeräte" vorhanden, in denen die gesamte Atemnahrung für einen Zeitraum von zwei Stunden mitgeführt wird. Die Gerätekonstruktion ist heute so weit vervollständigt, daß die Geräteträger sicher darin arbeiten können. Wesentlich hierzu beigetragen hat die Hauptstelle für das Grubenrettungswesen in Essen, unter Leitung von Bergassessor Dr.-Ing. Forstmann.

Die im Bergbau schon lange üblichen Atemschutzgeräte erfordern, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen sollen, nicht nur eine sorgfältige Ueberwachung der Herstellung und Verwendung, sondern auch eine laufende Ueberprüfung der Entwicklung, um stets in dem gewünschten Umfange einsatzbereit zu sein. Es wurden Versuchseinrichtungen entwickelt, mit denen u. a. auch die Atemtechnik des Menschen künstlich nachgeahmt werden kann. Diese künstliche Lunge ist eine umfangreiche Maschinerie, die alle jene Eigenschaften gewollt hervorzurufen vermag, die durch tiefes und langsames oder kurzes und stoßweises Atmen auftreten. Sinnreiche Einrichtungen gestatten ohne weiteres den Uebergang von der einen zur anderen Atmungsart, wobei jeweils der gewünschte Feuchtigkeitsgehalt und die den wirklichen Verhältnissen entsprechende Temperatur der Ein- und Ausatmungsluft nachgeahmt werden können.

Die künstliche Lunge dient in erster Linie zur Prüfung der Blechtrommeln, in denen die Chemikalien zur Reinigung der Atemluft enthalten sind. Denn bei den im Bergbau üblichen Atemschutzgeräten handelt es sich fast immer um die oben erwähnten „Kreislaufgeräte", bei denen die ausgeatmete Luft gereinigt und durch Sauerstoffzuschuß wieder atembar gemacht wird. Während atmosphärische Luft 20,96 Prozent Sauerstoff, 79 Prozent Stickstoff und 0,04 Prozent Nebenspuren von Edelgasen enthält, setzt sich die ausgeatmete Luft nur noch aus 17 Prozent Sauerstoff und 79 Prozent Stickstoff zusammen, um 4 Prozent Kohlensäure zu enthalten. Vernichtet man diese Kohlensäure, so wird die Luft nach einem gewissen Sauerstoffzuschuß wieder atembar. Die Bindung der Kohlensäure erfolgt in den Blechtrommeln im wesentlichen durch eine Mischung von Kalium- und Natriumhydroxyd. Man ist heute dank sorgfältiger Forschungsarbeit in der Lage, Patronen zu bauen, die für eine Benutzungsdauer bis zu drei Stunden geeignet sind. Um die Einsatzmöglichkeit von Atemschutzgeräten im Kohlenbergbau eindrucksvoll vorzuführen, ist von Auer unter Mitwirkung der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen in Essen jetzt ein eindrucksvolles Bergbaumodell fertiggestellt worden, an dem die Bekämpfung von Bränden in untertägigen Bergbaubetrieben unter Anwendung von Atemschutz- und Hilfsgeräten gezeigt wird. Da eine unmittelbare Bekämpfung des Brandes infolge zu großer Glutmassen und Fehlens von geeigneten Löschmitteln unmöglich ist, mußte die Abdämmung des Brandes vorgenommen werden, indem man die Grundstrecke der unteren Sohle und in der Wasserstrecke der darüberliegenden Sohle je einen Damm aus Sandsäcken mit Gesteinsstaubzwischenlagen errichtete, um dem Brandherd die Verbrennungsluft zu entziehen und ihn so einzudämmen und zu ersticken.

Bei allen damit verbundenen Arbeiten ist die Mitwirkung von Atemschutzgeräten unerläßlich, da sie allein den Bergleuten die Möglichkeit geben, in den gefährdeten Teilen der Grube einzudringen und dort zu arbeiten. Denn nicht die Explosionen und Brände selbst sind es, die die eigentliche Gefahrengröße ausmachen. Viel schlimmer sind die Verbrennungsgase, die Nachschwaden, die vom Frischluftstrom durch den Grubenbau getragen werden. Für die Bekämpfung dieser Gefahren haben die Versuche mit der künstlichen Lunge wesentliche Erkenntnisse ermittelt. Die Verhältnisse im Erzbergbau unterscheiden sich in mancher Hinsicht von denen des Steinkohlenbergbaus. Besondere Umstände bringen es mit sich, gelegentlich andere Rettungsgeräte zur Bergung der Verunglückten oder Erhaltung von Sachwerten einsetzen zu müssen. Da die Anwendbarkeit dieser Geräte jedoch von bestimmten äußeren Verhältnissen abhängig ist, ist die Entscheidung darüber, mit welcher Art Rettungsgeräten ein Rettungswert durchgeführt werden muß, dem Leiter der Rettungsstelle übertragen.

Ausbildungspersonal wird möglichst nicht dienstverpflichtet

Wie dem Reichsarbeitsminister mitgeteilt wurde, ist wiederholt durch Dienstverpflichtung von Ausbildungspersonen die Heranbildung und Ausbildung von Jugendlichen beeinträchtigt worden. Der Minister hat deshalb die Arbeitseinsatzverwaltung mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung der Herannbildung des Facharbeiternachwuchses gebeten, bei der Auskämmung von Betrieben von der Dienstverpflichtung von Lehrlingswarten oder Ausbildungsleitern soweit wie möglich Abstand zu nehmen.

Wichtige Versammlung für alle Kaninchenhalter

Im Auftrage der Reichsfachgruppe Kaninchenzüchter findet am kommenden Sonntag in Kirchen im Gasthof Balz für die Kreisfachgruppe Altenkirchen eine Versammlung statt. Die Schulung wird von der Landesfachgruppe Rheinland durchgeführt. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, ist den Vorstandsmitgliedern der Vereine der Besuch zur Pflicht gemacht. Darüber hinaus sind alle organisierten Züchter und ganz besonders alle unorganisierten Kaninchenhalter zu dieser Schulung eingeladen.

Schon mancher Volksgenosse hat überlegen oder mitleidig gelächelt, wenn von der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Kaninchenzucht die Rede war. Und doch ist es eine feststehende und durch nichts wegzuleugnende Tatsache, daß die Kaninchenzucht, die so oft schon als unbedeutend und minderwertig hingestellt worden ist, bei sachgemäßem Betrieb große Werte erzeugt. Aber erst im nationalsozialistischen Deutschland hat sie ihre volle Anerkennung gefunden, nachdem der Herr Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft vom Jahre 1936 ab im Rahmen des Vierjahresplanes erhebliche Mittel für Förderungsmaßnahmen aller Art zur Verfügung gestellt hatte. Diese Förderungsmaßnahmen erfolgten in der Erkenntnis, daß die Kaninchenzucht und -haltung nicht nur in Notzeiten, sondern immer eine vorteilhafte Quelle für die Versorgung der Familie ist und darüber hinaus wertvolle Rohstoffe für die Volksgesamtheit liefert. Wie klar diese Erkenntnis ist, zeigt das in den Reichsbewertungsbestimmungen für Kaninchen festgelegte Zuchtziel: „Das deutsche Fellkaninchen muß bei Verwendung von Abfällen, Unkräutern oder sonst im wirtschaftseigenen Rahmen leicht zu beschaffenden Futterstoffen viel nahrhaftes und schmackhaftes Fleisch sowie ein genügend großes, gut verwertbares Fell mit viel Unterwolle erzeugen, frohwüchsig, widerstandsfähig und fruchtbar sein, ein gutes Aufzuchtvermögen besitzen und diese Eigenschaften sicher auf alle Nachkommen vererben." Das deutsche Angorakaninchen muß bei sonst gleichen Zielen eine große Menge Wolle eines hohen Gebrauchswertes ohne besondere Wollpflege erzeugen. Zur schnelleren Erreichung dieses Zuchtzieles wurden aus der Vielzahl der Kaninchenrassen 7 Rassen, die dem gesteckten Zuchtziel am nächsten standen, herausgestellt, und zu Wirtschaftsrassen erklärt. Der deutsche organisierte Kaninchenzüchter hat verstanden, daß diese Maßnahme zum Wohle der Gesamtheit erfolgte und stellte sich sofort auf die Zucht der Wirtschaftsrassen um. Der Erfolg blieb nicht aus. Neben der Steigerung des Fleischanfalles für die eigene Familie, konnten in den letzten Jahren die wiedergewonnenen Gebiete und vor allen Dingen die Wehrmacht mit Zuchttieren beliefert werden. Für die Luftwaffe lieferten ferner die Angorazüchter, die für die Fliegerkombinationen so wertvolle Angorawolle. Für unsere Soldaten im Osten konnten eine große Anzahl Pelzsachen aus Kaninchenfellen hergestellt werden.

Die deutschen Züchter geben sich mit diesen Erfolgen aber nicht zufrieden. Gerade in der letzten Zeit befassen sich wieder eine ganze Anzahl Volksgenossen mit der Kaninchenhaltung, um sich dadurch Fleisch ohne Marken zu beschaffen. Es gilt, diese Volksgenossen zu beraten und zu betreuen. Denn alle Kaninchenhalter, die rassenlose Kaninchen züchten, besitzen in den allerseltensten Fällen züchterische Kenntnisse oder Erfahrungen. Mit dem gekreuzten Mischmasch kann somit kein ernsthafter Kaninchenzüchter etwas erfolgversprechendes beginnen, da nie eine bewußte und sorgfältige Auslese in bezug auf eine Leistungssteigerung stattgefunden hat. Die Züchter von Rassekaninchen, u. zwar besonders die Züchter der anerkannten Wirtschaftsrassen haben sich aber schon jahrelang mit allen Fragen der Kaninchenzucht intensiv beschäftigt. Die Reichsfachgruppe hat daher bewußt jetzt zu Beginn einer neuen Zuchtperiode, die Schulungen angesetzt. Die Schulung in Kirchen beginnt vormittags um 10 Uhr und endet, unter Einhaltung einer Mittagspause gegen 17 Uhr. Jeder Kaninchenhalter, der die Schulung nicht besucht, schadet sich selbst. Es wird daher erwartet, daß die Kaninchenhalter der Umgegend die Gelegenheit wahrnehmen, um aus berufenem Munde zu hören, wie sie ihre Zucht wirtschaftlich gestalten. Insbesondere wird auf die Vorträge am Nachmittag hingewiesen, die kurz nach 13 Uhr beginnen.

Der Sender Belgrad stiftete eine halbe Million

Der Sender Belgrad, der durch seine täglichen Sendungen des jungen Wachtpostens sowie des Liedes von der Lili Marlen große Beliebtheit erworben hat, konnte nach einem Jahr erfolgreicher Tätigkeit dem Führer zum Geburtstag als Geschenk eine halbe Million Mark einsenden mit der Bitte, diesen Betrag nach eigenem Ermessen für die Soldaten an der Front und ihre Angehörigen verwenden zu wollen.

Aus Nah und Fern

Baumblüte an Mittelrhein und Mosel

Koblenz. In den Tälern von Mittelrhein und Mosel beginnt in diesen Tagen die Frühlingspracht der Baumblüte. An vielen Stellen haben sich bereits die Blüten der Pfirsich-, Aprikosen- u. Frühkirschenbäume entfaltet. Die Knospen der Apfel- u. Birnbäume sind schon soweit vorgeschritten, daß auch mit ihrer Blüte gegen Ende dieser Woche gerechnet werden kann. Der Reichtum der Blüten verspricht — vorausgesetzt, daß wir von harten Spätfrösten verschont bleiben — in diesem Jahre eine gute Obsternte. Da auch die Wintersaaten im allgemeinen trotz der Strenge des Winters sehr gut stehen, ist der Bauer zu Beginn dieses Frühjahres mit durchaus berechtigten Hoffnungen auf ein gutes Erntejahr erfüllt.

Kerze steckte die Kleider in Brand

Hünfeld. Während eine hiesige Einwohnerin morgens außerhalb der Wohnung beschäftigt war, wachte der dreijährige Junge auf und holte in der Speisekammer von einem hohen Schrank eine Kerze herunter, die er ansteckte. Dabei fing sein Nachthemdchen Feuer, und als die krank zu Bett liegende ältere Schwester zu Hilfe kam, hatte der Junge schon schwere Brandwunden erlitten, denen er im Krankenhaus erlag.

Den Neffen niedergestochen

Kreuznach. In Planig bei Bad Kreuznach entstand zwischen dem siebzehnjährigen Willi Leichtweiß und seinem Onkel Michael ein heftiger Streit, der zum Teil auf der Straße ausgetragen wurde. Michael Leichtweiß zog das Messer und stach auf seinen Neffen ein. Der Neffe erhielt einen Stich in den Oberschenkel, der die Schlagader traf, und der junge Mann verblutete innerhalb weniger Minuten.

Falsche Altersangabe beim Pferdekauf

Ein soeben im „Recht des Reichsnährstandes" veröffentlichtes Urteil des Oberlandesgerichts Königsberg untersucht das Recht des Käufers eines Pferdes auf Rückgängigmachung des Kaufes, falls beim Verkäufer ein falsches Alter des Pferdes angegeben wurde. Ein Bauer wollte eine Stute auf einem Pferdemarkt verkaufen und wurde auf dem Wege dorthin von einem anderen Bauer bedrängt, ihm die Stute käuflich zu überlassen. Er verkaufte sie schließlich dem Kaufliebhaber für 860 Mark, dem er auf Befragen erklärt hatte, das Pferd sei, wie auch das Urprungszeugnis des Amtsvorstehers angebe, neun Jahre alt. Der Käufer wollte es zu Zuchtzwecken verwenden. Gemeldet wurde der Kauf der Preisbehörde nicht. Als sich nach einiger Zeit herausstellte, daß das Pferd in Wirklichkeit drei Jahre älter war, als der Verkäufer angegeben hatte, hat der Käufer Rückgängigmachung des Kaufes und Rückzahlung des Kaufpreises gegen Rückgabe des Pferdes beansprucht, weil ein so altes Pferd zu Zuchtzwecken nicht mehr verwendbar, auch nicht so im Vollbesitz seiner Kräfte sei wie ein neunjähriges Pferd. Amtsgericht und Oberlandesgericht haben der Klage stattgegeben. Ausschlaggebend für diese Entscheidung ist nicht die Nichtbeachtung der Meldepflicht für Pferdeverkäufe, sondern die Tatsache, daß ausdrücklich das Alter des Pferdes für die Durchführung des Kaufes maßgebend war.

Hochzeit in Singapore

Roman von Alexander von Thayer

Erschienen im Horn-Verlag Berlin WS 11

7. Fortsetzung.

Christa sah an den Wänden der Magazine und Speicher Arbeiter schlafen; sie lagen auf zerfetzten Matten, dunkle Javaner und schlitzäugige Chinesen, Benghalesen von der Küste Malakkas, alle arm, alle zerlumpt, alle müde von der Arbeit. Junge Burschen hockten auf zweirädrigen Karren, die mit Säcken bedeckt waren. Sie schlugen mit ihren Stöcken auf die Ochsen ein. Andere Arbeiter trugen schwitzend und keuchend Ballen mit Seide auf ihren Schultern, drei, vier übereinander. Die Arbeit ging hier Tag und Nacht fort, ohne Pause, ohne Unterlaß. Wer Zeit hatte, warf sich ein paar Stunden auf seine Matte, um zu schlafen.

Chinesische Rikschakulis forderten die bereits von den Zollbeamten abgefertigten Reisenden mit gellender Stimme auf, in ihren Wägelchen Platz zu nehmen, um sie zum Hotel der Schiffahrtslinie hinüber zu bringen. Autos fuhren durch die Pfützen zwischen den ausgefahrenen Rinnsteinen, die schwüle tropische Luft war mit Benzinrauch verpestet.

Christa sah im Inneren der Wagen Europäer mit halb geschlossenen, müden Augen und blassen Gesichtern. Zwischen den farbigen Menschenhaufen wanderten lanbgärtige Sikhpolizisten und schwangen ihre schmalen Gummiknüppel. Ihre Augen waren blau — Nachkommen der blonden Eroberer Indiens und brauner Sklaven. Wer nicht rechtzeitig auswich, bekam einen Hieb mit dem Knüppel. Vor den weißen Herren erstarrten sie in blindem Gehorsam.

Christa wurde es auf einmal so ängstlich zu Mute. Inmitten dieses Gewühls, dieses Schreiens und Tobens fühlte sie sich verlassen, verloren.

Sie fühlte gar nicht, daß sie jetzt eingehängt neben Carlos durch diese Massen schritt.

Sie dachte an ihre Aufgabe, und sie wußte es jetzt: sie würde schwer sein. Unendlich schwer.

Sie preßte die Lippen zusammen. Er, dieser Mann an ihrer Seite, sollte nicht sehen, daß ihre Augen voller Tränen standen. Sie würde allein ihren Weg gehen.

Allein! Trotz allem . . .!

*

Ueber dem Tanzparkett der Raffles-Bar flimmerten die bunten Glühbirnen wie ein zweiter Sternenhimmel, ein prächtigerer Sternenhimmel als der über dem nächtlichen Singapore.

In einer Loge saßen mehrere Herren; einigen von ihnen sah man den Offizier in Zivil auf den ersten Blick an.

„Sie machen sich selten, Ingenieur Duwton", sagte jetzt Captain Baker, der mit seinen Augen an einem schlanken Mischblut hängen blieb, das eben an der Loge vorbeitanzte.

Die Musik spielte einen Charleston, parfümierte Damen in sehr gewagten Dekoletes tanzten wilder und ausgelassener, als sie es daheim getan hätten. In den Logen saßen Angehörige aller Nationen und machten ihre Geschäfte. Der Sekt floß in Strömen, französische, englische, auch chinesische Mädchen setzten sich an die Tische und nippten an den Gläsern.

„Sie werden lachen", sagte Thomas Duwton. „Ich arbeite wirklich sechzehn Stunden am Tag. Wir haben ein Wrack von der China Merchant gekauft. Es liegt drüben bei den Buffalo Rocks, wurde von einem unsrer Torpedoboote gerammt, dessen Kommandant nicht rasch genug in die Raffles Bar kommen konnte. Jetzt liegt der Kasten auf 50 Meter, und wir holen allerhand heraus."

„So ist es, meine Herren", ließ sich Mr. Borwob vernehmen, ein englischer Exporteur. „Das Verdienen wird hier immer schwieriger. Und warum? Es gibt keinen Treu und Glauben mehr. Geben Sie mir den alten indischen Kaufmann wieder! Den Mann mit dem Turban auf dem Kopf, den soliden Händler, bei dem man zehnmal seinen Kaffee trinken mußte und der zehnmal einen unentschlossen mit vielen Bücklingen verabschiedete. Wenn er aber „ja" gesagt hatte, dann konnte man auf ihn vertrauen. Heute? Jene Sorte englischer Kaufleute, die unsere Heimat neuerdings exportiert, haben das Geschäft ruiniert. Warum soll der Inder nicht betrügen, wenn der Engländer betrügt. Er muß sich ja wehren. Was tun unsere smarten englischen Herren? Sie bestellten die Ware und nehmen sie ab, wenn sie im Preis steigt. Wenn sie fällt, kann sich der Inder einen andren Kunden suchen!"

„Ach was", erwiderte Captain Baker", das ist alles unwichtig. Ich sage Ihnen, meine Herren, wenn wir auf Treu und Glauben spekulieren würden, wären wir längst mit unserem Latein zu Ende. Das braune Gesindel hat zu arbeiten und zu kuschen. Und wenn es nicht pariert, dann funken wir den Brüdern mit einem unserer Kanonenboote in ihre verwanzten Buden hinein. Sie sollen mal sehen, wie das brennt! Lichterloh. Es sind ihrer ja genug da. Auf ein paar tausend mehr oder weniger kommt es nicht an."

Sie mögen vielleicht recht haben, Captain", warf Mr. Williams ein, ein Kattunwarenimporteur. „Ich für meine Person halte mich aber nicht an Ihre Grundsätze, auch wenn sie die richtigen sind. Vielleicht kommt einmal irgendjemand und dreht den Spieß um. Denken Sie an den Inderaufstand vom Jahre fünfzehn. Zwei Brüder von mir sind damals ums Leben gekommen. Die Leute wollten es sich einfach nicht gefallen lassen, daß man sie nach den europäischen Schlachtfeldern transportierte."

„Das ist doch blühender Unsinn", entgegnete der Captain ziemlich erregt. „Die Inder waren einfach von einigen deutschen Agenten aufgewiegelt. Dieser Kapitän Lauterbach soll dahinter gesteckt haben. Er ist uns leider entschlüpft. Den anderen haben wir damals gefangen, einen deutschen Arzt, — er hieß Hermer oder Harmer. Der gefährlichste Bursche, sage ich Ihnen . . ."

„Ist es jener Arzt, den unser alter Daring vor einigen Monaten aus dem Gefängnis entweichen ließ?"

„Es ist derselbe," bestätigte Captain Baker. „Ich denke, er hat damals für Beteiligung an dem indischen Aufstand lebenslänglich Zuchthaus bekommen. Vielleicht waren es auch nur zwanzig Jahre, ich weiß es nicht mehr so genau. Hier in diesem Klima ist es ja dasselbe."

„Sollte etwas weniger Whisky trinken", der alte Daring" warf hier einer der jüngeren Herren ein. „Wie kommt er überhaupt zu diesem verantwortungsvollen Posten? Er war früher in Valparaiso, wenn ich mich recht erinnere, irgend etwas bei der Gesandtschaft?"

Er soll dort eine politische Affäre mit viel Geschick gelöst haben", erklärte Captain Baker. „Als Belohnung bekam er hier in Singapore die Stelle. Mit der Dienstwohnung in der Villa Lord Byron. Sie nehmen doch auch einen Whisky.

„Immer, Sir. Hat man übrigens diesen Dr. Harmer aufgegriffen?"

„Ach wo. Seit wann fängt unser ehrenwerter Colonel Stark entsprungene Verbrecher? Der müßte ihm direkt am Golfplatz vor die langen Beine stolpern. Der Deutsche wird sich längst bei einem von den indischen Aufrührern verborgen haben. Ist übrigens egal, wer so viele Jahre im Eingeborenengefängnis von Singapore gesessen hat, dürfte allmählich an Verdauungsbeschwerden leiden".

„Aber nicht vom vielen Hummeressen wie unser guter alter Shark", lachte jetzt Mr. Williams.

In diesem Augenblick sprangen die Herren auf.

Violett Daring war in die Loge getreten. Ihre dunklen, leuchtenden Augen, das sorgfältig gewellte Haar, die feingebaute, etwas abgerundete Nase, vor allem der kleine Mund mit den sinnlichen feingeschwungenen Lippen waren geeignet, das Interesse der Männer zu erwecken.

Die raffinierte Form des seidenen Abendkleides ließ ihre vollendete Gestalt noch stärker zur Geltung kommen.

Violett fühlte, wie die Blicke all dieser Männer an ihr haften blieben, sie kostete diese unverhohlen zur Schau getragene Bewunderung voll und ganz aus.

„Ich habe mich verspätet, Thomas". Violett bot dem Ingenieur ihre mit Brillantenringen geschmückte Hand zum Kuß. „Vater war nicht recht wohl. Du weißt, er verträgt das Klima von Singapore nicht."

Einer der chinesischen Boys war mit einem Sessel herangesprungen. Violett wehrte ab.

„Ich habe heute Abend Kopfweh. Ich möchte noch eine Stunde lang mit dem Wagen durch die Nacht rasen."

Thomas Duwton warf sofort dem Kellner einige Geldscheine hin und reichte den anderen Herren die Hand.

Lassen Sie sich nicht aufhalten, Ingenieur Duwton," sagte Captain Baker. Wenn soviel Schönheit befiehlt . . .

Wir trinken unterdessen noch ein Glas Wisky. Wir sehen uns nach Mitternacht wohl im Club?"

„Selbstverständlich", antwortete Thomas und reichte Violett den Arm.

Einige rot uniformierte Hotelplagen öffneten vor dem eleganten Paar die Flügeltüren der Raffles Hotels.

Fortsetzung folgt.

Aus dem Heimatgebiet

Freitag, den 24. April 1942

Leitgedanke für heute

Wenn Narvik zum Mythos wurde, so, weil hier zum erstenmal in diesem zweiten Weltkrieg deutsche Soldaten zu einer Größe heranwuchsen, für die es in Tabellen und Statistiken keine Berechnungsformeln gibt. Und was im Frühjahr 1940 am Polarkreis geschah, das wiederholte sich immer erneut, wenn Churchill dachte und der Führer handelte. An den „Imponderabilien" der deutschen Welt, an den Seelen- und Geisteskräften deutschen Soldatentums zerbricht das Empire, gehen unsere Gegner unter. Der „Mann ohne Nerven" jeweils des Kanals und auch der im Kreml, sie haben ihren Meister gefunden, der die Synthese fand zwischen den Sphären deutscher Romantik und denen einer Erde, die ihre harten, oft grausamen Gesetze hat.

Liebe zur Heimat

Nicht der Heimat Gesicht ist ein anderes geworden, wenn wir zurückkehren, unsere Augen sehen mit anderem Blick, und unsere Füße haben einen anderen Schritt. Aber das Tal draußen vor dem Dorf oder die Straße in der Stadt, das Fachwerkhaus oder das städtische Wohnhaus — sie sprechen zu uns wie einst. Wie könnten wir uns sonst dort zu Hause fühlen — daheim in früheren Jahren? Wir brauchen den Boden, auf dem wir gewachsen sind. Mauern lassen sich wieder aufbauen, Dächer wieder decken, Straßen ziehen sich jung und neu durchs Land, und die Ufer des Flusses lassen sich aufs neue befestigen — aber Heimat gibt es nur einmal, und wer ihr untreu den Rücken kehrt, findet sie an keinem anderen Ort. Sie selbst aber bleibt treu, und der Heimkehrer findet Trost und Freude, Erfüllung und Glück bei ihr. Die Heimat ist ein unveräußerlicher Besitz: schönster Beweis dafür, daß wir sie lieben. Ihr Wert läßt sich nicht in Münzwert umrechnen, und arm und reich sind ohne Unterschied vor ihr. Gibt es ein köstlicheres Gefühl, als welches sie allein vermittelt: Daheim zu sein? Heimat ist Erde, ist Land. Heimat, unsere Heimat trägt einen heiligen Namen: Deutschland. Und müssen wir alle, die auf der gleichen Erde gewachsen sind, die eine Heimat lieben, eins werden in dieser Liebe zur Heimat, eins werden in der Treue zu dieser Heimat, die ihnen selbst nie untreu wurde? Müssen sie nicht alle den einen Namen lieben, den Namen, der ihre Heimat nennt: Deutschland?

Amt Bexdorf

Morgen abend spricht der Kreisleiter

Die für morgen abend 8 Uhr angesagte Versammlung mit Reichsredner Kreisleiter Venter in der Bürgergesellschaft findet bestimmt statt. Es ist nicht nur für alle Pg. Pflicht daran teilzunehmen, sondern auch für jeden Vg. da der Kreisleiter über kriegs- und einsatzwichtige Fragen und Aufgaben sprechen wird, die uns alle angehen.

Saatkartoffeln nur gegen Bescheinigung des Ortsbauernführers

Die Zuteilung von Saatkartoffeln an Bauern und Landwirte und alle die Kartoffeln anbauen, ist so geregelt worden, daß der Betreffende sich bei seinem zuständigen Ortsbauernführer die benötigte Menge bescheinigen läßt. Diese Bescheinigung muß dem Kartoffelhändler beigebracht werden, der über die verausgabten Saatgutmengen Liste führt. Dadurch wird ein unberechtigter Bezug von Saatgut unterbunden.

Auch Handelsschülerinnen müssen ins Pflichtjahr

Ein Landesarbeitsamt hatte gefragt, ob mit Rücksicht auf den Mangel an weiblichen kaufmännischen und Büroangestellten bei solchen weiblichen Jugendlichen, die nach dem Besuch einer Handelsschule die Aufnahme einer Tätigkeit als kaufmännische oder Büroangestellte anstreben, die Befreiung vom Pflichtjahr allgemein oder für gewisse Bezirke vorgenommen werden soll. Der Reichsarbeitsminister stellt hierzu fest, daß eine solche allgemeine Befreiung nicht in Betracht kommen kann, und zwar auch nicht für einzelne Bezirke.

Eheschließung während des Soldatenurlaubs

Die Kriegstrauung ist durch die Verordnung über die Ehemündigkeitserklärung von Wehrmachtsangehörigen weiter erleichtert worden. In der Mehrzahl aller Fälle wird der Wehrmachtsangehörige nun von seiner Volljährig- und Ehemündigkeitserklärung ohne unnötige Verzögerung durch verfahrensrechtliche Hemmnisse alsbald Gebrauch machen können. Der Reichsjustizminister hat in einem Erlaß angeordnet, daß auch das Verfahren bis zur Entscheidung über den Antrag auf Volljährig- und Ehemündigkeitserklärung möglichst beschleunigt werden soll. Dies sei insbesondere dann geboten, wenn der Antrag vor oder während eines vielleicht nur kurzen Urlaubs des Soldaten gestellt werde und die Ehe noch vor Beendigung des Urlaubs geschlossen werden solle, oder wenn der Antragsteller mit einem anderweitigen Einsatz, z. B. seiner Abstellung zur Fronttruppe, zu rechnen habe. In allen diesen Fällen seien Verzögerungen, die sich aus der Anhörung der am Verfahren nicht unmittelbar beteiligten Personen oder Stellen ergeben können, unter allen Umständen zu vermeiden. Inwieweit eine Anhörung erforderlich und in welcher Weise sie durchzuführen sei, werde der Vormundschaftsrichter nach seinem pflichtmäßigen Ermessen zu entscheiden haben.

Fahrrad vom Schulhof gestohlen

Einem Schüler der Westerwaldschule wurde während des Unterrichts ein fast neues Diamantrad gestohlen, das der Junge nicht zugeschlossen im Fahrradständer der Schule abgestellt hatte. Falls irgendwo ein Diamantrad zum Kauf angeboten werden sollte, möge man die Polizei verständigen.

Gemüsepflanzen in den Geschäften

In dieser Woche sind bereits mehrere Sendungen Gemüse- und Blumenpflanzen in den einschlägigen Geschäften eingetroffen, die schnellen Absatz fanden. Freiland-Winterpflanzen gibt es diesmal kaum, dafür aber kräftige Treibhauspflanzen, verstopfte Salatpflanzen und sehr schöne Blumen. Letztere sind besonders stark gefragt für die Friedhöfe weil dort der Winter alles an Blumen zerstört hat. In warmen Hausgärten sind Melde, Spinat, Rübstiel und Salat bereits aufgegangen, so daß in wenigen Wochen die Gärten schon das erste selbstgezogene Gemüse liefern. Stark gefragt werden diesmal Sellerie- und Lauchpflanzen sein, die als Saat den berufsmäßigen Anbauern vorbehalten blieben um eine rationellere Verteilung zu sichern. Zur gegebenen Zeit werden auch diese Pflanzen genügend auf dem Markt erscheinen.

Preisstopp auch für Stalldünger

Vom Landratsamt — Preisbehörde — in Altenkirchen wird folgendes mitgeteilt: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Preise für Stalldünger gegenüber dem Stichtage der Preisstopperordnung (17. 10. 1936) nicht erhöht werden dürfen. Es sind also Preise zu fordern und zu geben, wie sie in der Verkaufsperiode im Jahre 1936 vereinbart worden sind. Preiserhöhungen gegenüber dem Stande von 1936 bedürfen zu ihrer Rechtsgültigkeit der vorherigen Ausnahmegenehmigung durch die Preisbildungsstelle beim Oberpräsidenten der Rheinprovinz in Essen. Alle, auch nur geringen unberechtigten Preiserhöhungen werden durch empfindliche Ordnungsstrafen geahndet.

Parteischulungsabend

Scheuerfeld. Montagabend um 20,30 Uhr ist Parteischulungsabend im Saale Eutebach, woran alle Pg. und Mitarbeiter teilnehmen müssen.

Amt Wissen

6 Eier für jeden Versorgungsberechtigten

=) Wie der Landrat — Ernährungsamt — in der heutigen Ausgabe der Siegblätter bekannt gibt, werden auf den vom 6. April bis 3. Mai gültigen Bestellschein Nr. 35 der Reichseierkarte 6 Eier abgegeben. Näheres in der erwähnten Bekanntmachung.

Hohes Alter

=) Ein alter Wissener Handwerksmeister, der Schuhmachermeister Herr Peter Knopp aus der Hüllstraße vollendet am heutigen Tage sein 76. Lebensjahr. Wenn sich des Alters Beschwerden auch hier und da gesundheitlich bemerkbar machen, so klopft er als alter Hans Sachs-Jünger doch noch „recht kräftig auf die Pinn" und interessiert sich auch für das Weltgeschehen sehr. Wir verbinden unsere Geburtstagsgrüße mit den besten Wünschen für sein ferneres Wohlergehen.

25 Jahre treue Dienste

=) Am heutigen Tage kann Herr Josef Olberz von Wissen (Mittelstraße) auf eine 25jährige ununterbrochene Dienstzeit bei den Hüttenwerken Siegerland der Vereinigten Stahlwerken — Weißblechwerk Wissen — zurückschauen. Abgesehen von einer mehrmonatlichen Tätigkeit bei einem anderen Betriebsunternehmen des Konzerns im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, war der Jubilar ausschließlich auf dem Lohnbüro des Weißblechwerks Wissen beschäftigt wo er auch heute noch seinen Arbeitsplatz hat. Als äußerst gewissenhafter und zuvorkommender Gefolgschaftsmann erfreut er sich sowohl bei der Betriebsführung wie auch bei seinen Arbeitskameraden und in der Bevölkerung größter Beliebtheit. Wir gratulieren recht herzlich zum Jubiläum und wünschen ihm noch manches Jahr weiterer ersprießlicher Tätigkeit.

Und das in der Jetztzeit?

=) Nachdem sich erst Anfang der Woche zwei Männer in der Köttingsbachstraße handgreiflich auseinandersetzten und die Polizei zum Einschreiten veranlaßten und sich vorgestern in der Adolf-Hitler-Straße ein ähnlicher unliebsamer Vorfall zutrug kam es gestern in der Langstraße zum „dritten Streich". Dort gerieten zwei Schwestern mit einer dritten Frau aneinander. Einer wüsten Schimpfkanonade folgte eine schneidige Attacke in der die Ohrfeigen nur so klatschten. Auch hier mußte die Polizei die Kratzbürstigkeit energisch beenden. Ob das Frühjahr all diesen Streithähnen den Kamm so schwellen läßt? In der jetzigen Zeit wirken derartige Ungehörigkeiten doppelt abstoßend.

So Lausebengels

=) In nicht geringe Verlegenheit gerieten gestern nachmittag eine größere Anzahl, meist auswärtige, Berufsschüler. Sie hatten üblicherweise ihre Fahrräder am Gebäude der Kreisberufsschule abgestellt um damit nach beendetem Unterricht die Heimfahrt anzutreten. Als sie die Räder besteigen wollten mußten sie die Feststellung machen, daß die Luft aus der Bereifung abgelassen war und sogar die Ventile fehlten und nicht aufzutreiben waren. Die benachrichtigte Polizei entdeckte bald die Missetäter in einigen Schuljungen, welche die Ventile ausgeschraubt und weggeworfen hatten. Durch diesen Lausbubenstreich waren verschiedene Berufsschüler gezwungen den teilweise langen Heimweg zu Fuß abzumachen. Die Eltern der schuldigen Kinder müssen selbstverständlich für die entstandenen Schäden haften.

Amt Daaden

Glückwunsch für eine alte Mitbürgerin

Herdorf. Heute vollendet die Witwe Johann Weber geb. Langenbach ihren 82. Geburtstag. Der Hochbetagten können zum Wiegenfest 8 Kinder, 35 Enkel und 6 Urenkel gratulieren. Auch wir schließen uns mit den besten Wünschen an.

Was deutsche Erde und deutscher Fleiß hervorbringen, geht durch die Hand des Kaufmanns, er ist der Treuhänder dieser Waren, er verteilt sie gerecht, durch Tauschhandel macht er sich schwer strafbar.

Die Pflicht der Heimat

Zum Aufruf des Führers für das Deutsche Rote Kreuz

NSG. Der Ruhm der deutschen Waffen, das Heldenlied des deutschen Soldaten, der in diesem entscheidenden Schicksalskampf des deutschen Volkes über sich selbst hinausgewachsen ist, wird für alle Zeiten unsterblich bleiben. Was in diesem Kriege auf allen Kriegsschauplätzen vom Eismeer bis an die Biskaya, was auf dem Balkan, in Afrika und vor allem in den Eis- und Schneewüsten der Sowjetunion, sowie auf den Weltmeeren von unseren Tapferen geleistet worden ist, erfüllt das deutsche Volk mit tiefster Bewunderung und Dankbarkeit. Der deutsche Soldat hat mit seinem Leib die Heimat geschützt. Sie ist von den kriegerischen Wirren verschont geblieben. Die Schrecknisse des wahren Krieges hat der Soldat von uns ferngehalten. Grauen aber packt jeden Deutschen, wenn er daran denkt, welchen Verwüstungen, welchem Mordterror und welcher Vernichtung unsere herrlichen deutschen Gaue ausgesetzt gewesen wären, wenn die Geißel der Menschheit, das bolschewistische Untermenschentum über uns gekommen wäre und seine niedrigen Instinkte an unseren Frauen und Kindern, an unseren Heimen und an unserm Eigentum hätte austoben können. Daß es so nicht gekommen ist, daß der drohende Bolschewismus von den deutschen Grenzen zurückgeworfen werden konnte, daß kein Feind uns mehr ernsthaft zu nahe treten kann, das verdankt das deutsche Volk seinen braven tapferen Soldaten. Wir aber in der Heimat, zu deren Schutz unsere Soldaten täglich und stündlich ihr Blut und ihr Leben einsetzen, wollen diesen Dank nicht nur in gebührend ehrende Worte kleiden, sondern wir wollen das in etwa durch Leistungen zu vergelten suchen, die der Größe des Opfers der kämpfenden Front würdig erscheinen.

Der Führer hat das deutsche Volk zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz aufgerufen. Das deutsche Volk weiß, was seine Pflicht ist und was es in diesem gigantischen Entscheidungskampf um das Lebensrecht der Nation zu tun hat. Mit seiner ganzen Liebe u. Hingabe, deren deutsche Menschen überhaupt fähig sind, werden sich alle einreihen in die große Opfergemeinschaft, die dem Deutschen Roten Kreuz zum Wohle unserer Soldaten dienen soll. Nun wird wieder einmal Gegelenheit sein, die unverbrüchliche Verbundenheit und Einheit von Heimat und Front nachhaltig und eindrucksvoll zu demonstrieren. Wie oft haben wir aus dem Munde von Verwundeten, die in den Lazaretten ihrer Genesung entgegensehen, das höchste Lob über den Einsatz und die Hilfe des Deutschen Roten Kreuzes vernommen. Wie vielen unserer Väter, unserer Brüder und Söhne ist von dieser segensreichen Organisation geholfen worden. Ist es nicht so, daß schließlich in jeder Familie irgend ein Angehöriger den Ehrenrock des Soldaten trägt. In der Heimat sind viele ältere Männer, die im Weltkriege an sich selbst die Hilfe des Deutschen Roten Kreuzes erlebt haben und in Dankbarkeit an diese Hilfe zurückdenken. Das Bekenntnis des deutschen Volkes zum Deutschen Roten Kreuz ist zugleich ein Bekenntnis zu unseren Soldaten. Während sie kämpfen, arbeiten wir in der Heimat, daß sie immer die Mittel in ausreichendem Maße zur Hand haben, die sie zum Kampf und zum Siege benötigen. Aber wir werden nun auch dafür sorgen, daß ihnen in einem noch nie dagewesenen Ausmaße diese Mittel bereitgestellt werden können, durch die den verwundeten Kameraden der Front geholfen werden kann. Das Deutsche Rote Kreuz ist in seinem Aufbau und in seiner Leistung bereits vorbildlich. Das weiß jeder Soldat, der einmal auf diese Hilfe angewiesen war, am besten. Aber wir geben uns auch hier nicht mit dem, was ist, zufrieden, sondern wir wollen das schon Leistungsfähige noch leistungsfähiger gestalten und die letzten denkbaren Möglichkeiten im Zusammenhang mit der Verwundetenbetreuung verwirklichen. Im Weltkrieg waren es 12,7 Millionen verwundete und erkrankte deutsche Soldaten, von denen durch Lazarettbehandlung unter Mitwirkung des Deutschen Roten Kreuzes 90,9 v. H. wieder wehrdienstfähig wurden. Die Organisation des Deutschen Roten Kreuzes umfaßten damals im Heeressanitätsdienst 228 722 Personen, davon 123 092 männliche und 105 631 weibliche. Zuzüglich der Kräfte, die außerdem unmmittelbar in Einrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes eingesetzt wurden (dazu gehört auch der Einsatz auf Kriegsschauplätzen im Auslande, neben West- und Ostfront), standen bis zum 31. März 1919 im Dienst des Deutschen Roten Kreuzes 250 770 Personen, davon 132 782 Männer und 117 988 Frauen. Auch heute wieder wird das Deutsche Rote Kreuz verwundeten Soldaten die notwendige Hilfe zuteil werden lassen, und hinter diesem Werk steht von nun an nach dem Aufruf des Führers das ganze deutsche Volk, das durch seine Leistungen dazu beitragen wird, daß der verwundete deutsche Soldat, der als Kämpfer der beste Soldat der Welt gewesen ist, nun zu den besten Betreuten in der Welt gehört. Hierfür bürgen wir alle, wir Männer und Frauen in der Heimat, die wir der Front immer zu höchstem Dank verpflichtet sind.

Und wenn später nach Abschluß des Kriegswinterhilfswerks der Gau Moselland mit seiner Opferbereitschaft wieder mit an der Spitze steht, dürfen wir von uns sagen, daß wir einen Teil der Dankesschuld abgetragen haben, die wir dem deutschen Soldaten für seinen heldenhaften Einsatz zu zollen haben.



Herausgeber: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Zeichnung: Hahn.

Wenn du zum Arzt gehst . . .

Mehr als je sind die Wartezimmer der Aerzte überfüllt. Viele Aerzte stehen im Dienste der Wehrmacht, die übrigen haben täglich ein großes Arbeitspensum zu bewältigen. Suche daher einen Arzt nur auf, wenn es unbedingt notwendig ist. Ueberlege dir vorher genau, was du ihm sagen, was du ihn fragen willst. Schreibe dir deine Fragen in kurzer Form auf einen Zettel. Erzähle im Wartezimmer den Wartenden nicht nur deine und deiner Angehörigen sämtliche Krankheitsgeschichten. Man soll sich und andere nicht mit Krankheitsgedanken erfüllen, sondern so wenig wie möglich an die Krankheit denken. Lenke dich daher ab, indem du Menschenstudien — jedoch unauffällig — treibst und in den Zeitschriften liest. Du wirst auf diese Zeise nicht ungeduldig werden — denn — wie gesagt — die Wartezimmer sind überfüllt, und du wirst die anderen nicht mit deiner Nervosität anstecken. Erfülle dich im Betrachten der Wartenden mit dem Gedanken, daß auch dies alles kranke Menschen sind, daß nicht du allein leidest, und deine Krankheit wird dir erträglicher erscheinen.

Dem Arzt gegenüber fasse dich so kurz wie möglich, Erzähle ihm nicht deine Familiengeschichten. Falle ihm nicht ins Wort, sondern laß ihn ausreden und präge dir genau ein, was er dir zu sagen hat. Du wirst ihn dann nicht ein paar Stunden später ans Telephon zu rufen brauchen oder ihn am nächsten Tage bereits wieder aufsuchen müssen mit der Frage: „In welchem Wechsel sollte ich die Medizin doch gleich nehmen?" Störe ihn auch nicht mit Zwischenfragen bei der Untersuchung oder beim Schreiben der Rezepte. Verlasse ihn dann nicht mit Zweifeln, ob die eingeleitete Behandlung die richtige ist, sondern denke fest und zuversichtlich: Jetzt wird mit Hilfe des Arztes der Kampf gegen die Krankheit aufgenommen, und dieser Kampf wird und muß gelingen. Dieser zuversichtliche Glaube marschiert unter den Heilmitteln in der ersten Reihe.

Scheidungsschutz der gealterten Frau

In einer grundlegenden Entscheidung, die für weitere Kreise bedeutsam ist, hat das Reichsgericht die rechtliche Stellung der in der Ehe gealterten Frau gegenüber dem Scheidungsbegehren des Mannes behandelt.

Die Parteien, beide im Jahre 1890 geboren, hatten sich 1912 miteinander verheiratet; aus der Ehe waren drei Kinder am Leben. 1935 verließ der Kläger die Frau; er hatte sich einer jüngeren zugewendet und um diese heiraten zu können, beantragte er jetzt die Scheidung der Ehe, die durch die Schuld der Beklagten schon bei seiner Trennung von ihr tiefgreifend und unheilbar zerrüttet gewesen sei. Die Beklagte bestreitet das und erklärte sich trotz des Treubruchs des Klägers bereit, die eheliche Gemeinschaft mit ihm wieder aufzunehmen; der Scheidung widersprach sie unter Hinweis auf die lange Dauer des ehelichen Zusammenlebens, das Vorhandensein der drei Kinder, ihr Alter und ihre Kränklichkeit und die Gefährdung ihres wirtschaftlichen Auskommens bei einer neuen Heirat des Klägers.

Das Reichsgericht wies den Scheidungsantrag des Mannes zurück (Urteil vom 5. 11. 1941; 5 151/41) und führte dazu aus: Eine Frau, die der Erfüllung ihrer Pflichten als Gattin und Mutter ihre besten Lebensjahre geopfert hat, hat einen sittlichen und rechtlichen Anspruch darauf, daß sie nicht in ihren alten Tagen aus ihrer Stellung in der Ehe verdrängt und auf sich allein gestellt, möglicherweise noch wirtschaftlichen Schwierigkeiten ausgesetzt wird, nur um dem Mann eine zweite Heirat zu ermöglichen. Es handelt sich hier nicht um bloß persönliche Belange, sondern um aus dem Zweck und Wert der Ehe als sozialer Einrichtung entspringende wichtige Allgemeininteressen. Dabei ist es für die Versagung der Scheidung keineswegs notwendige Voraussetzung, daß die in der Ehe gealterte Frau darin mehr als ihre volle Pflicht als Gattin und Mutter getan oder sonstige ungewöhnliche Opfer gebracht hat. Vielmehr könnten einer solchen Frau gegenüber nur besondere, für die Belange der Volksgemeinschaft gewichtigere Umstände die Scheidung als sittlich gerechtfertigt erscheinen lassen.

Ehrentafel

Gefr. Paul Winkel, Niederhövels, EK 2. Kl.
Gefr. Heinr. Quast, Scheuerfeld, EK 2. Kl.

Wir erhielten die unfaßbare, tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte, unser treusorgender Vater, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Enkel, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Johann Wagener

Soldat in einem Baubatl.

bei den schweren Kämpfen im Osten am 23. März 1942, im Alter von fast 35 Jahren, in treuester Pflichterfüllung für Volk und Vaterland gefallen ist. — Er folgte seinem Bruder Heinrich, der vor 7 Monaten den Heldentod starb.

In tiefem Schmerz: **Frau Johann Wagener,** Hedwig geb. Brühl, **Hans, Renate und Marga Wagener und die übrigen Anverwandten.**

Niederdorf b. Morsbach-Sieg, Birken, Reutlingen, Flockenberg, Rein, Wissen, Elkhausen, Honigsessen, Steckelbach und z. Zt. im Felde, den 21. April 1942.

Das Seelenamt ist am Sonntag, 26. 4. 1942, morgens 10 Uhr in der Pfarrk. zu Morsbach.

Statt besonderer Anzeige.

Heute abend entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere geliebte, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Hulda Kretschmer

geb. Schönfeld

im Alter von 75 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Alexander Kretschmer, Privat-Forstmeister, z. Zt. im Osteinsatz.

Wissen-Sieg, Brückhöfe, den 21. April 1942. Die Beisetzung findet am 24. April, nachmittags 3.30 Uhr vom Krankenhause aus statt.

Ach zu früh verließest Du die Deinen, die Dich im stillen Grabe jetzt beweinen.

Gott der Herr über Leben und Tod nahm am Mittwochmorgen um 11.30 Uhr nach langem, schwerem Leiden, meinen innigstgeliebten Gatten, den treusorgenden Vater meines Kindes, unseren lieben Sohn, Bruder und Schwager,

Herrn Paul Schneider

nach einem christl. Lebenswandel, im blühenden Alter von 30 Jahren, zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer: **Frau Paul Schneider, Maria** geb. Böhmer **und Sohn Berthold, Familie Robert Schneider, Familie Gerhard Jäger, Geschwister Böhmer und die übrigen Anverwandten.**

Scheuerfeld, Hachenburg und z. Zt. im Felde, den 24. April 1942.

Die Beerdigung findet am Sonntagnachmittag um 3.30 Uhr vom Trauerhause, Göringstraße 114 aus statt. Das feierl. Seelenamt ist Montag, 27. 4. 1942 um 7 Uhr morgens in der Filialkirche zu Scheuerfeld.

Eieraufruf.

Auf den vom 6. April bis 3. Mai 1942 gültigen Bestellschein Nr. 35 der Reichseierkarte werden an jeden Versorgungsberechtigten 6 Eier und zwar auf Abschnitt a 2 Eier, auf Abschnitt b 2 Eier und auf Abschnitt c 2 Eier in der Zeit vom 6. April bis 3. Mai 1942 ausgegeben.

Altenkirchen, den 23. April 1942.

Der Landrat. Ernährungsamt.

Am **Sonntag, dem 26. April 1942, nachmittags 15 Uhr** findet in **Wissen,** im **Restaurant Hatzfeld** eine

Versammlung

über den Anbau von Mais und Futtermittel statt, zu der alle Kleintierzüchter, die beabsichtigen, Mais anzubauen, recht herzlich eingeladen sind.

J. A.: **Landesbauernschaft**

Busch, Oberlandwirtschaftsrat.

Bekanntmachung

Vom 25. April bis einschließlich 13. Mai bleibt die Ausgabestelle für Spinnstoff- und Schuhwaren wegen Verlegung in die bisherigen Räume der Amtssparkasse geschlossen. Ab 14. Mai befindet sich die Bezugscheinausgabestelle für diese Waren in den bisherigen Räumen der Amtssparkasse, Poststr. Nr. 4; sie ist geöffnet an Werktagen von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Betzdorf, den 22. April 1942.

Der Amtsbürgermeister:
Camphausen.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Hans Angermair
Feldwebel

Maria Angermair
geb. Euteneuer

Augsburg — Betzdorf/Sieg, Göringstr. 22.

25. April 1942.

Verreist!

Nächste Sprechstunde: Donnerstag, 7. Mai 1942.

Vertretung: Frl. Dr. Brücher

Dr. Hassel
Wissen-Sieg

Am nächsten **Sonntag, dem 26. April, nachmittags 5 Uhr,** findet in der Mühle zu **Altenbrendebach** die

General-Versammlung

statt. — Da über die Einführung der neuen Landwirtschafts-Tarife Beschluß gefaßt werden soll, ist das Erscheinen aller Mitglieder, besonders der Landwirte, dringend erwünscht. Die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates werden gebeten, sich eine halbe Stunde vorher einzufinden.

Elektrizitäts-Genossenschaft Blickhauserhöhe, Elbergrund und Siegenthal e. G. m. b. H.
Der Vorstand.

Germania-Lichtspiele

Betzdorf

Freitag bis Montag bringen wir den Ufa-Film:

Fürst Woronzeff

mit **Willy Birgel, Hansi Knoteck, Albrecht Schoenhals** u. a. m.

Ufa-Wochenschau

Kulturfilm: Heeres-Reit- und Fahrschule Hannover

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Zentral-Theater, Betzdorf

Freitag bis Montag:

Brüderlein fein

mit **Hans Holt, Hermann Thimig, Marte Harell, Winnie Markus, Jane Tilden, Paul Hörbiger u. Ferdinand Meyerhofer.**

In diesem heiteren, herzlichen und auch ergreifenden Film strahlt der Abglanz ferner Wiener Tage und Menschen auf, wird die Atmosphäre spürbar, die reines Wienertum und starke Menschlichkeit glaubhaft macht.

Beiprogramm: Wagen Nr. 1 — Ufa-Wochenschau

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Wissener Lichtspiele

Freitag bis Montag:

Geheimakte WB 1

mit **Alexander Golling, Eva Immermann, Günther Lüders, Willy Rose, Herbert Hübner und Gustav Waldau.**

Ein neuer Bavaria-Film voller starker Ereignisse und mitreißender Höhepunkte. Gefangen von der Kraft eines großen männlichen Lebens und von der Wucht seiner Ereignisse folgt man diesem dramatischen Film, der einem Deutschen gewidmet ist, dessen Verdienste unsterblich wurden.

Beiprogramm: Ufa-Wochenschau.

Jugendliche haben Zutritt.



Solange diese Cigarette ihren Namen trägt, garantieren wir für reine Orienttabake

Eckstein

No 5

3½

Cigaretten.

Reichsfachgruppe Kaninchenzüchter
Kreisfachgruppe Altenkirchen

Schulungstagung

am Sonntag, dem 26. April 1942 ab 10 Uhr in Kirchen im **Gasthof Balz,** Hauptstraße. Teilnahmepflicht für alle Vorsitzer, Zuchtwerbewarte und Kassierer. Alle Kaninchenzüchter und -halter sind eingeladen. Ende der Schulung gegen 17 Uhr.

Arbeitsfreudige, kinderliebende

Hausgehilfin

in Einfamilienhaus möglichst bald gesucht.

Zu erfragen Siegblätter Wissen.

Für meinen Etagenhaushalt suche ich kinderliebendes

Mädchen

in angenehme Dauerstellung.

Angebot an **Frau Direktor Hanni Rosche, Köln-Bayenthal,** Bernhardstraße 137. Bei Vorstellung werden Unkosten vergütet.



Täglich
frische Pflanzen
empfiehlt
Wilh. Heck, Alserberg

Gebrauchtes, guterhaltenes, bis zu 1,40 m großes

Kinderbett

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Gebrauchter

Kaninchenstall

umständehalber für 5—8 RM und verschiedene Zentner

Stalldünger

für 10—15 RM zu verkaufen.

Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Wer kann einen

Herd von Morsbach nach Betzdorf mitbringen?

Betzdorf, Burgstraße 42

Hochtragendes, rotbuntes **Rind** zu verkaufen. Elkenroth Nr. 77.

Kirchen
Anzeigen-Annahmestelle der Siegblätter
Buchhandlung
Chr. Decku

Ein rotbuntes **Kuhkalb** zu verkaufen. Schönstein Nr. 39.



Vollkornbrot
ist besser und gesunder

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter August Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.

DIE 6 STANDARD-HELFER FÜR DIE HAUSFRAU.

3. STANDARD BLEICHSODA spart Seife

Mit Bildergutschein und Wertmarke